Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 40 [i.e. 43] (1961)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern

SCHWEIZER FRAHENBLAT

Sonderseite Frauenstimmrecht

Erscheint jeden zweiten

Verkaufspreis 30 Rp.

Auflage über 20000 Exemplare

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 15.80 jährlich, Australiansbabnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofkiosken. Abonnementseinzalhungen auf Posteheckkonto VIII b S8 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige, Millimeterzeile oder auch deren Raum 28, Reklamen: 75 Rp. — Placierungsworschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Inseratenschluss Freitags der Vorwoche.

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58 Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, Zürich, Tel. (051) 24 26 00, Postcheckkonto VIII 1027

Zum Bettag

Brot für Brüder

Bäume

Danken – Büssen – Beten

Zum Eidgenössischen Bettag 1961

schen verhungern täglich.) Gab es eine Epoche, die so viel Not, so viel Grauen, Angst verbreitete, wie die unsere? Täuschen wir uns nicht. Die modernen Nachrichtenmittel, Telephonie, Telegraphie, Radio, Television, Telex, die wachsende Promptheit der Verkehrsverbindungen, der Fortschritt der Drucktechnik tragen mehr Nachrichten, Neuigkeiten, Sensationen an unsere Ohren und Augen heran, als dies noch vor Jahrzehnten möglich war und für möglich gehalten wurde. Wir wissen also mehr und rascher vom Elend in der Welt. Aber Not, Angst und Grauen gab es zu aller Zeit. Die Geschichte der Menschheit ist zwar eine grossartige Weltze und Grauen gab es zu aller Zeit. Die Geschichte der Menschheit ist zwar eine grossartige Weltgeschichte der Kultur, der Wirtschaft, des Geistes, der Religion, aber auch eine Weltgeschichte der blutigen politischen Machtkämpte, des Aufstiegs der Starken, des Untergangs der Schwachen — und unzähliger Ungerechtigkeiten. Der erste Name der Weltgeschichte, der in unserem geographischen Raum auf einem Gegenstand erscheint, ist die Beschriftung der Schlachtkeule König Mesilims von Kisch (Sumerdynastie 2600 vor Christius). Von die Kisch (Sumerdynastie 2600 vor Christus). Von da ab reissen die Zeugnisse der Kriege und Notzeiten ab reissen die Zeugnisse der Kriege und Notzeiten in der Weltgeschichte nicht mehr ab bis heute. Auch die Religionsgeschichte ist eine Geschichte ständiger Kämpfe, Siege, Niederlagen. Wie leid-voll ist das Schicksal des auserwählten Volkes Israel von seinem Zug ins gelobte Land bis zur Zerstörung des alten Jerusalem. Wie graussm ist, mit irdischen Augen gesehen, das Los Christi und seiner Kirche von Herodes' Mord an den Kindern von Bethlehen, liber Jeau genstigen. Tod. am Kreuz die Christen.

Augen gesenen, das Los Christi und seiner Kirche von Herodes' Mord an den Kindern von Bethlehem. über Jesu grausigen Tod am Kreuz, die Christenverloigungen der ersten Jahrhunderte, die Religionskriege des Altertums, des Mittelalters, der Neuzeit, bis zum Martytium der Bekenner verschiedener christlicher Konfessionen in Hitlerdeutschland, im sowjetischen Machtbereich, in Afrika, im roten China unserer Tage.

Und die Geschichte unserer Eidgenossenschaft? Morgarten, Sempach, Näfels, der alte Zürichkrieg (mit der Abschlachtung der sich ergebenden Besatzung von Greifensee), die Burgunderkriege, die Siege und Niederlagen in der Leventina, im Eschental, bei Arbedo, der Schwabenkrieg, die Maliänderkriege und ter Unterwerfungen Aufständischer durch die Patrizierregierungen, die unselige Reisläuferei mit ihrem Ruhm und den 650 000 in fremden Diensten gefallenen Schweizern, der Untergang der alten Eidgenosenschaft unter Napoleon, dam die Freischarenzüge, der Sonderbundskrieg dann die Freischarenzüge, der Sonderbundskrieg dann die Freischarenzuge, der Sonderbundskrieg — diese kaum unterbrochene Folge von blutigen Kämpfen, Kriegen und Streiten beweist wahrhaftig: Not, Angst und Grauen gab es auch bei uns zu aller Zeit! Das Werden und Wachsen der Eidgenos-senschaft war eingebettet in die wilden Machtpro-ben rund um unsere Heimat, Machtproben der Gros-sen die unser Land mehr als einmal fällich es sen, die unser Land mehr als einmal tödlich ge-fährdeten. Wie leicht hätten, um nur an «unser» Jahrhundert zu denken, der erste und vor allem der zweite Weltkrieg unsere Landesgrenzen überschreiten und uns hineinreissen können, mitten in das Elend. 1918 und 1945 gehörte die Schweiz zu den ganz wenigen in Europa, die nicht aus vielen Wunden bluteten. Wie konnte dies nur sein, dass unsere Eidgenossenschaft seit dem Bundesschwur der Waldstätte 1291 bis heute trotz der mannigfachen äusseren Bedrohungen und der Ueberlegenheit vieler Feinde, trotz der bitteren innern Zwistigkeiten, werdelte die Eidgenossen oft hart an den Rand des Abgrundes führten, überlebte und zu einem, gewiss nicht fehlerlosen, dennoch herrlichen Vaterland ge-nieh? Mit der Anerkennung des unbändigen Freiheitswillens der Eidgenossen, ihres tapferen Einsatzes in Kampf und Streit, ihrer Schlaubeit, mit der sie sich im allgemeinen aus unergiebigen Händeln heraushielten, ihrer seltsamen Gewandtheit im diplomatischen Verkehr mit den ausländischen Potentaten, schliesslich ihrer unverbrüchlichen Neutralität seit Jahrhunderten, mit all diesen Gründen Jahrhundert zu denken, der erste und vor allem der

Fallen uns heute die weltpolitischen Schlagzeilen der Tagespresse nicht oft wie dunkle Schlagschatten auf die Seele: «Ostberlin gänzlich vom freien Westen abgeschnitten — Neue Atombombenversuche Sowjetrusslands — Rotchina besitzt bald ebenfalls Atombomben — Verteidigungsausgaben der Uereinigten Staaten in schwindelerregender Höhe-? (Zur selben Zeit: «58 Prozent der Erdbevöl: «51 kait en und steht wird und steht einen und mit en Unteren und en Sieg flehkerung leiden an Unterernährung — 100 000 Menschen verhungern täglich») Gab es eine Epoche, die so viel Not, so viel Grauen, Angst verbreitete, Bruder Klaus von Flüe, erfragten und annahmen, Bruder Klaus von Flüe, erfragten und annahmen, dass sie das Kreuz im Banner führten, dass sie den

ist dabei die Sinnesänderung, unsere klare Hin-kehr zu Gott. Unser Verhältnis zu Gott wird immer wieder durch diese persönliche Haltung, diese Hin-kehr zu ihm bestimmt. Und unsere Hinkehr zu Gott bestimmt auch das Verhältnis unseres Vater-landes zu IHM. Dieses ist damit nicht zuletzt in unsere Hände gegeben. Müssen wir, im Wissen dar-um, nicht nach Hilfe bei Gott suchen, zu ihm uns wenden zu ihm umkehren der uns allein für die wenden, zu ihm umkehren, der uns allein für die Führung dieses Vaterlandes zu kräftigen vermag? Müssen wir nicht in diesem Sinne gerade am Eidge nössischen Bettag Einkehr halten und büssen?

Unsere einzige, letzte Hilfe ist «im Namen des Herrn», den die Eingangsworte unserer Bundesverfassung den Allmächtigen nennen. Was konnten und können die Hitler, Stalin, Chruschtschew, Castro und Mao gegen uns, wenn ER mit uns ist. Was konnten und können wir ohne HiN gegen Hiller, Stalin, Chruschtschew, Castro, Mao und alle anderen, die um die Macht ihrer Rassen, Massen und Klassen in der ganzen Welt kämpfen und kämpfen? Wir bedürfen mit unserem persönlichen bewussten Einsatz für unsere Heimat fest und die Gegenwart und Zukunft unserer Heimat fest Unsere einzige, letzte Hilfe ist «im Namen des dass sie das Kreuz im Banner führten, dass sie den Namen «Gottes des Allmächtigen» an den Beginn der Bundesverfassungen setzten, waren gewiss keine leeren Gesten, sondern Ausdruck ihres festen Glaubens, dass Gott mit ihnen war und ist. Wenn jemand zu danken ist, dann IHM, unserem Gott und Vater unseres Vaterlandes.

Gott mit uns? Dürfen wir ehrlicherweise so hohe Worte auf den Lippen führen, ohne unsere Seele ernsthaft zu erforschen, ob auch wir mit IHM sind? Wieviel Lauheit, Nachlässigkeit, Schuld versucht und führt zu erforschen, ob auch wir mit IHM sind? Wieviel Lauheit, Nachlässigkeit, Schuld versucht und führt uns doch immer wieder. Müssten wir den Eidgenössischen Bettag deshalb nicht auch immer wieder auch zur Busse benützen. «Busse» entstammt dem Mittelhochdeutschen: «bass» heisst besser und meint unser menschliches Bemühen, das rechte Verhältnis zu Gott wiederherzustellen. Entscheidend

Zwischen Freiheit und Dirigismus

wf. Hat sich der Hang zur steten Erweiterung der staatlichen Elinfluss- und Machtsphäre unter den Elinvirkungen der seit Jahren andauernden wirt- schaftlichen Hochkonjunktur abgeschwächt? Man sollte es vernünftigerweise erwarten dürfen. Leider muss man jedoch das Gegenteil feststellen. Mit Recht weist der Basier Volkswirtschaftsbund in seinem neuesten Jahresbericht daraut hin, dass trotz dem guten Wirtschaftsgang immer höhere Ansprüchen an die Hilfe des Statates gestellt werden und dass in der Gesetzgebung von Bund und Kantonen der grundsätzliche Entscheit zwischen freiheitlichen und dirigisisischen Lösungen meist zugunsten des Dirigismus ausfällt. Neben der allzu grossen Nachtiebigkeit, die die Parlamente diesbezüglich an den Tag zu legen pflegen, ist insbesondere auch der Tunstand nicht unbedenklich, dass an die Stelle sorg- fältiger gesetzgeberischer Vorarbeit, in der alle Aspekte möglichst unbeeinflusst von der momentanen Konjunktur abgewogen werden können, immer mehr eine hastige und fragmentarische Rechtässetzung zu treten droht, wozu auch das Bestreben

wf. Hat sich der Hang zur steten Erweiterung der | beitgebern und Arbeitnehmern auf sozialpolitischem

fältiger gesetzgeberischer Vorarbeit, in der alle Aspekte möglichst unbeeinflusst von der momentanen Konjunktur abgewogen werden können, immer mehr eine hastige und fragmentarische Rechtssetzung zu treten droht, wozu auch das Bestreben gewisser Kreise, die Parlamente durch einen entsprechenden Gebrauch des Initiativrechtes unter Druck zu setzen, beiträgt.

Dazu kommt, dass heute das gesunde Prinzip, dem Vertrag vor dem Gesetz den Vorrang einzuräumen, nur allzuoft in Frage gestellt und auf dem Wege der politischen Agitation ohne jede Ricksicht auf langfristige Erwägungen durch neue Gesetze von vornherein das Maximum durchzudrücken versucht wird. Gewiss mag politisches Majorisieren einfacher sein als das Aushandeln fortschrittlicher Vertragsverhältinisse; ob damit aber für die Zukuntt vorgebaut werde, ist zweifelhaft. Diese Tendenzen sind um so bedauerlicher, als die Zusammenspiet von Ara

Anlässlich der Erneuerungswahl der Armenpflege Anlassich der Erneuerungswahl der Armenptiege im Frühjahr 1958 wurde ich auf Vorschlag verschiedener Frauenorganisationen als erste und bisher einzige Frau unserer Gemeinde in die aus fümf Mitgliedern bestehende Armenpflege gewählt. Vor den Wahlen fand eine interparteiliche Konferenz statt, an welcher Abgeordnete der verschiedenen politischen Parteien sich über die Kandidaturen besprachen. Um den Eintritt einer Frau in die Armen. schen Parteien sich uber die Annduaturen besprä-chen. Um den Eintritt einer Frau in die Armen-pflege zu ermöglichen, hatte eine der Parteien zu-gunsten einer parteilosen Frau auf ihr Mandat zu verzichten. Dabei erkundigte man sich eingehend über den Bildungsgang der zu wählenden Frau... Woraus ersichtlich ist, dass von der Frau als Mit-glied einer Behörde ein mehreres an Leistungen erwartet wird als von ihren mönnlichen Kollegen. erwartet wird als von ihren männlichen Kollegen soll ihr Wirken Anerkennung finden.

Die Erfahrungen, die ich in meiner dreijährigen Amtszeit als Referentin der Armenpflege einer in unheimlichem Tempo anwachsenden Industriegemeinde des Zürcher Unterlandes bisher sammeln konnte, veranlassen mich zu dem Wunsch, dass die Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben vermehrt beansprucht werden möchte, und zwar sehe ich diese Mitarbeit zunächst vor allen im Armen, Vormundschafts- und Schulwesen. Der Frau als Mutter und Erzieherin ihrer Kinder, als Gefährtin ihres Mannes oder als berufstätiger Frau ist es oft in besonderem Masse gegeben, die vielfach zwischen Armut und Krankheit bestehenden Zusammenhänge zu sehen und die so oft nach ausen hin unsichtbaren Ursachen einer fortschreitenden Verarmung zu erkennen. Denn was so viele Mitbürger nicht glauben oder nicht wahrhaben wollen: Auch in unserer heutigen Zeit der Vollbeschäftigung und der wirtschaftlichen Blüte gibt es Armut. Es gibt sie nicht nur in der Kargheit unserer Bergtäler, es gibt sie auch Die Erfahrungen, die ich in meiner dreijährigen lichen Blute gibt es Armut. Es gibt sie nicht nur in der Kargheit unserer Bergtäler, es gibt sie auch mitten unter uns, in den wohlhabenden Dörfern, in den geschäftigen Städtchen und blühenden Städten. Aber es ist eine andere Armut als diejenige unserer Bergbevölkerung, es ist zum grössten Teil auch nicht mehr jene unverhüllte Not oder verschämte Bedürftigkeit freiherer Jehrspehre. tigkeit früherer Jahrzehnte.

Natürlich gab es auch in früheren Zeiten ver-schuldete und unverschuldete Armut. Wenn jedoch beispielsweise von zehn Familien, derer ich mich anbeispielsweise von zehn Familien, derer ich mich an-zunehmen habe, sieben bis acht aus eigenem Ver-schulden in finanzielle Bedrängnis geraten sind, muss dies zu denken geben. Aus eigenem Verschul-den? Selbstverständlich schultte ich den Kopf, wenn ich sehen muss, wie von der Polstergarnitur über den Teppich bis zum Radio mit UKW alles vorhan-den ist, natürlich auf Abzahlung, aber das Geld zur Bezahlung der fälligen Raten fehlt; selbstverständ-lich ampöre ich mich wann der Beitzt gines Fern-Bezahlung der fälligen Raten fehlt; selbstverständlich empöre ich mich, wenn der Besitz eines Fernsehapparates als lebensnotwendig erachtet wird, dafür das Geld zur Bezahlung des Mietzinses nicht vorhanden ist, und selbstverständlich zieht sich mir das
Herz zusammen, wenn ich mitansehen muss, wie eine
leichtisninge Mutter, ein pflichtvergessener Vater
den meist ohnehin knappen Verdienst für unnötige
Kleideranschaffungen und wertlose Vergnügen ausgibt, es den Kindern aber an aufbauender Nahrung
fehlt. Deze zuch in seldener Fällen echletzerschulid. fehlt. Dass auch in solchen Fällen selbstverschulde ter Armut geholfen werden muss, ist klar.

Welcher Art jedoch die Hilfe sein soll, das wird Weicher Art jedoch die Hille sein soli, das wird für mich als Frau besonders dann, wenn Kinder da sind, eine in jedem Fall wieder neu zu erwägende Frage sein. Eine gewisse Härte und Konsequenz solcher Pflichtvergessenheit gegenüber ist sicher notwendig; hinter der Ermahnung, sich nach der Decke zu strecken, liegt aber das Wissen, dass diese Mitter die Verten der Verten der Verten die Verten di Mutter, dieser Vater eben gerade dieses Sichbe-scheiden in ihrer Kindheit und Jugend nie gelernt scheiden in ihrer Kindheit und Jugend nie gelernt haben, dass auch sie Eltern besassen, denen der rechte Masstab fehlte. Its es verwunderlich, wenn dieses 'Ueber-die-Verhältnisse-Leben- immer weiter um sich greift, von den Kindern als Erwachsene wiederum den eigenen Kindern vorgelebt wird? In solchen Fällen nützen gutgemeinte allgemeine Ratschläge nicht viel. Hier braucht es zumeist praktische Beratung und ein Eingehen auch auf die unscheinbaren Probleme des Alltags. Wer aber wäre hier berufener als die Frau, die aus eigener täglicher Erfahrung weiss, dass das Leben jedes einzelnen und in noch viel grösserem Masse dasjenige einer Familie sich aus zahlosen kleinen Dingen zu-sammensetzt; dass ein ausgewogenes Budget nicht zuletzt die Zufriedenheit und das Wohlergehen der Familiengemeinschaft bedingt und dass diese wieder-Familiengemeinschaft bedingt und dass diese wieder-Familiengemeinschaft bedingt und dass diese wieder-Familiengemeinschaft bedingt und dass diese wieder raminengemeinschaft bedungt und dass diese wieder-um abhängig sind von der Treue in der Verrichtung vieler mühseliger, sich immer wiederholender Ar-beiten, von der Fähigkeit, die Ausgaben den Ein-nahmen anzugleichen in der Erkenntnis, dass das Glück nicht darin liegt, möglichst alles zu haben, was «die andern» auch haben und besitzen.

In der Mehrzahl der Unterstützungsfälle sind Kinder die eigentlich Leidtragenden; hier mit aller Gewissenhaftigkeit nach den geeigneten Massnahmen

zu suchen, wird einer Frau, die selber Hausfrau und vielleicht auch Mutter ist, Bedürfnis sein. Sie es auch besser verstehen, wenn eine Mutter ses auch besser verstehen, wenn eine Mutter eg grössern Kinderschar, die Tag um Tag von mor bis abends auf dem Posten sein und einteilen m nicht nur körperlich, sondern ebensosehr mit sch dermassen müde wird, dass ihr alles gleichgültig wird und sie froh ist, wenn die Kinder sie möglichst in Ruhe lassen. Mit allem Nachdruck wird sie in seltenen Fällen aber auch auf der Wes nahme von Kindern beharren, deren körperliche und moralische Gesundheit durch das weitere Belassen im Elternhaus gefährdet ist

Die Armut wird wahrscheinlich nie aus der Welt verschwinden, sie verändert lediglich ihr Gesicht, verschwinden, sie verändert lediglich ihr Gesicht, indem sie sich dem Zeitgeschehen anpasst. Diese Armut zu erkennen trotz Fernsehapparat, Motorfahrzeug und modernen Kleidern erheischt ein gewisses Mass an Beobachtungsgabe und Einfühlungsvermögen; die oft hinter einer materiellen Notlage sich verbergende geistige Leere und seelische Not als eigentliche Ursache auch äusserlicher Verarmung zu erkennen und nach einem Weg zur Besoder Gesundung solcher vor allem für die beteiligten Kinder trostlosen Verhältnisse zu suchen beteinigen Antuct (röstissen verhattinsse zu sücnen, ist eine Aufgabe, die in manchen Fällen vielleicht nur durch die Möglichkeit einer Aussprache von Frau zu Frau gelöst werden kann. Da bei solchen Besprechungen nicht nur heikle Themen, wie Eheschwierigkeiten, Ueberlastung der Mutter infolge vieler Geburten und grosser Kinderschar, sondern auch recht praktische und alltägliche Probleme, wie auch recht praktische und alltägliche Probleme, wie Anleitung zu besserer Haushaltführung, Einteilen des Geldes, kurzfristige Versorgung von Kindern an Freiplätzen oder Beschaffung einer Haushaltaushilfe usw., zur Sprache kommen, stehen der Armenpflegerin in der Zusammenarbeit mit privaten Institutionarie ein der Zusammenarbeit mit privaten in der Zusammenarbeit mit der Zusammena nen, wie zum Beispiel Frauenvereinen, Näh- und nen, wie zum Beispiel Frauenvereinen, Näh- und Flickkreisen usw., hin und wieder Mittel zur Verfügung, durch deren Anwendung in einzelnen Fällen sogar eine Unterstützung durch die öffentliche Hand, welche oft von den Betroffenen als Demüttigung empfunden wird, umgangen werden kann. Es zeigt sich indessen immer deutlicher, dass in umsern heutigen komplizierten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen der gute Wille, des sowenwills wird sord.

das warmfühlende Herz für die gründliche und sorg-fältige Ausübung der armenrechtlichen Hilfe nicht ausreichen. Es braucht dazu ein Kennen der Not ausreichen. Es oraucht aucu en Aemen aer nou und ihrer Ursachen, ein Wissen um die gesetzlichen und freiwilligen Hilfsmöglichkeiten, erzieherische Begabung und Erfahrung und psychologisches Ver-ständnis. Hier bietet sich der Frau mit ihrer Einfühlungsgabe einerseits sowie ihrem praktischen Sinn und ihren Erfahrungen anderseits die Gelegenheit, dem Staate bei der Erfüllung seiner soziale: Aufgaben behilflich zu sein, und zwar als gleicher massen verantwortliche wie auch gleichberechtigt



Brot für Brüder

Eine Aktion der protestantischen Kirchen in der Schweiz

Unter diesem knappen, doch so bedeutungsvoller Wort des Aufrufs, praktische Menschenliebe zu täwort ues Aurrus, praktische meinscheide di da-tigen, diesem Signet, dem wir nun während eines Jahrs, bis Ende September 1962, immer und über-all wieder begegnen werden, haben der Schweizeri-sche Evangelische Kirchenbund der Schweiz (HEKS) und der Schweizerische Evangelische Misslonsrat zu und der Senweizerische Evangische Missionstat zu einer grosszieigen Aktion aufgerufen. Im Gelettwort der in Verbindung mit der Aktion erschienenen Broschüre bezeichnet Bundespräsident Dr. F. T. Wahlen die Hilfe an die Entwicklungsländer als in der er her ist til eh en Ethik wurzelnd, die damit auch der Aktiene der Mission zu der Mi ein Anliegen der Mission sei. An derselben Stelle äussert sich Bundesrat Dr. H. P. Tschudi, dass die evangelischen Werke über eine reiche Erfahrung in evangelischen Werke über eine reiche Erfahrung in der Zusammenarbeit mit der Bevölkerung der Ent-wicklungsländer verfügen. Sie kennen die Lage und die zweckmässigste Form der Hilfe; sie schenken auch den geistigen Bedürfnissen, die ebenso wichtig sind wie die materiellen, die notwendige Beachtung.

An einer Tagung kantonalzürcherischer Kirchen auch die Presse eingeladen worden war, war es der Leiter des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz, Pfarrer Dr. H. Hellstern, der betonte, das mit Brot und Technik allein nicht geholfen sei, sonmit Brot und termink aniem inem genomen ser, som-dern geistige Hilfe unbedingt ins Programm gehöre. •Ein weltoffenes Christentum-, rief er in seinem von erfreulich viel positivem Wirken des HEKS im Kongo und in Nettur (Indien) kündenden Berichte auf, .hat heute nochmals eine grosse Gelegenheit aut, 'nat neute nochmais eine grosse Geiegennet. Wenn wir um Brot für Brüder bitten, wollen wir diese Gelegenheit ergreifen. In ähnlichem Sinne trat der Präsident des Schwelzerischen Evangelischen Missionsrats, Dr. F. Raaflaub, für den ganzen Einsatz der Protestanten unseres Landes für diese Aktion ein und rief zur bewussten und lebendigen Mitspekt ein inden einzelben auf gibt er den). Mitarbeit eines jeden einzelnen auf, gibt es doch Jahr für Jahr 25 bis 40 Millionen Menschen, die mangels ausreichender Ernährung, wegen fehlender iderstandskraft gegen Krankheiten und an offe m Hungertod sterben. bwl



Die Frau in der Kunst

Käte Gold (Schauspielhaus Zürich) und Paula Wessely spielten bei den Salzburger Festspielen im Ensemble des Wiener Burgtheaters zwei kleinere Rollen, letzte auch den «Glauben» im «Jedernere Kollen, letzte auch den «Glauben» im «eder-mann vor dem Dom. Lisa Della Casa singt bei den Münchner Festspielen zum ersten Male die «Sa-lome» von Richard Strauss. Elle Schwanneke (Zü-rich) spielte die zweite Frauenrolle in der Fern-sehsendung der Deutschschweiz, Deutschlands und Oesterreichs «Komm wieder, kleine Sheba» von William Juag. Nohen der helomaten Hörstel-Regie. William Inge. Neben der bekannten Hörspiel-Regis seurin Lilian Westphal (Zürich) wird nun auch Cläre Schimmel über Beromünster als Spielleiterin von Lorcas «Mariana Pineda» diesen neuen Frauen von Lorcas «Marana Pinedos diesen neuen Frauen-beruf ausiben. Eine der unheimlichsten Szenen der Weltdramatik ist die der drei toten Frauen Rappel-kopfs in Ferdinand Raimunds Märchenspiel «Der Alpenkinig und der Menschenfeind». Die berühmte Komödie gelangte soeben bei den Bregenzer Fest-spielen in Lindtbergs Inszenierung zur Wiedergabe. All des Mictopalische sich in der Kölkerbitta ein Als der Misstrauische sich in der Köhlerhütte ein schliessen will, erscheinen ihm am Fenster, an der Tür und auf dem Dach die von ihm einst enttäusch-Tur und auf dem Dach die von ihm einst entdaisch-ten und verkannten Gattimen und strecken ver-langend die Arme nach ihm aus ... So lässt ihn die Erinnerung an seimen Fehler nicht die Seelen-ruhe finden, die er sich in der Einsamkeit erwar-tet. Der in einer grossartigen Dekoration von Theo Otto (Zürcher Schauspielhaus) gestellte Augenblück wird zum Angelpunkt des Abends und sollte den Zuschauern zu denken abehen. Bella Reine (Paris) Zuschauern zu denken geben. - Bella Reine (Paris). die Schwester der ehemaligen Zürcher Bühnenstudio-Direktorin Paulina Treichler, gastierte mit
ihren pantomimischen Szenen nach bekannten Gemälden im Lausanner Thédtre des Faux-Nez. Am
18. August Feiert die Schauspielerin Tilla Durieux
ihren 81. Geburtstag. Sie ist ebenso im Fernsehen
uie auf der Bihne zu sehen und im Radio zu vernehmen... Das Berner Stadttheater hat in der kommenden Spielzeit kaum Veränderungen im Ensemble vorgenommen. Wieder vurden für einzelne
Aufgaben Ruth Baldor und Elsbeth Gmür verpflichtet, und aus Luzern kommt die 1. Solodimzerin Claudie Schwester der ehemaligen Zürcher Bühnenstu Aufgaben Ruth Baldor und Elsbeth Gmür verpflich-tet, und aus Luzern kommt die 1. Solotimzerin Clau-die Algeranova. Hedda Heusser (Zürich) sang mit grossem Erfolg die Sopranpartie in der «Krönungs-messe» bei der Mozart-Woche in Interlaken und dann die Susanne in der dortigen Vorstellung des «Figaro», in welcher Aufführung die geierte The-resa Stich-Randall als Gräfin entzückte.

Das Zürcher Schauspielhaus bereitet Lessings sonst nie gespielte «Miss Sara Sampson» vor, die Geschichte eines jungen Mädchens, das einem Ver-führer anheimfällt und schliesslich von ihrer Riva-lin getötet wird. Die am Burgtheater engagierte Schweizerin Annemarie Düringer wird die Titelrolle spielen, Heidemarie Hatheyer ihre Nebenbuh rolle spielen, Heidemarie Hatheyer ihre Nebenbuh-lerin. Romy Schneider, die junge Filmschauspiele-rin, die durch ihre Verkörperung der «Sissy» auf der Leinwand bekannt vourde, ist zur französisch-sprachigen Bühne übergegangen. Sie wird nun bei Sascha Pitoëff, dem Sohn des berühmten Theater-Ehepaares Ludmila und Georges Pitoëff, Tschechows «Möwe» sein -, eine Rolle, in der Ludmila als unerreicht galt.

Das Zürcher Schauspielhaus kündigt für die kom mende Spielzeit u. a. an: Shaws «Candida» mit Hei-demarie Hatheyer und Angelica Arndts, Ibsens «Nodemarte Hatheyer und Angelica Arndis, Ibsens «No-ra» mit Dina Hinz, Wedekinds «Lulu» mit der Wie-nerin Elfriede Ilar und Maria Becker, die auch Ra-cines «Berenice» verkörpern wird. Therese Giehse ist in der Uraufführung «Die Philister» von Dür-rennatt beschäftigt, und ferner spielen wieder im Ensemble Traute Carlsen, Käte Gold, Elsbeth v. Liù-dinghauen. Wilde Mikins Maris Macklen. This dinghausen, Hilde Mikulicz, Maria Magdalena Thie-sing und Margrit Winter mit, welche in der Eröffnungsvorstellung «Hamlet» von Shakespeare Königin Gertrude verkörpert.

Renata Tebaldi wird in der nächsten Saison an der New-Yorker Metropolitan-Oper die Titelrolle in Francesco Cileas Oper «Adriana Lecouvreur» singen. Die Oper wurde nach mehr als einem halben Jahrhundert, erstmals wieder ins Met-Repertoire aufgenommen, weil Renata Tebaldi das Werk be-sonders liebt. Mit Mario del Monaco als Partner hat Renata Tebaldi «Adriana Lecouvreur» in Rom soeben auch auf Schallplatten aufgenommen. -TW-

Unter den Journalisten der diesjährigen Luze Musikfestwochen begegneten wir zahlreichen Kolleginnen, so Frl. Dr. Jollos (Schweiz. Frauenblatt), Hedy Graber-Salequin (Luzerner «Vaterland»), Frl. Hedy Graber-Salequin (Luzerner «Vateriana»), Fri. Dr. Maria Hercz («Die Schweizerin»), Fri. Dr. Char-lotte v. Dach («Der Bund»), Gabrièle de Agostini («La Suisse»), Frau D. A. Langhoff (Langentha-ler «Tagblatt»), Olga Brand (Solothurner «Neuer Morgen») sowie aus Paris Mme Denise Bourdet («Revue de Paris»), Mme R. Klopfenstein («Paris soir») und für «Swiss Music Library», New York: Marquerite Staehelin. soir») und für «Swiss Marguerite Staehelin.

Margrit Winter als Glaube im Basler «Jeder Margrit Winter als Glaube im Basler «Jeder-mann» von Hugo v. Hofmannsthal vor dem Münster hat diese Rolle schon 1961 in der Regie von He-lene Thimig-Reinhardt inne gehabt. Diesmal insze-niert Inge Leddhin das Werk. Die junge Luzernerin Anne Abegglen wird am Zürcher Schauspielhaus das Bühnenbild zu David Wechslers Uraufführung «Wege zu Rahel» erstellen. Sie ist aber keineswegs. wie Dir. Kurt Hirschfeld meint, die erste Bühnen wie Dir. Kurt Hirschfeld meint, die erste Bühnen-bildnerin, nicht einmal in Zürich, vo voir Irina Maximowna begegneten. In Frankreich sind Lila di Nobilis (meist für Raimond Rouleau) und Su-zunne Lalique (Comédie-Française) in diesem Be-ruf ütig, im Théûtre de Vieux-Colombier die Male-rin Mienilla Maximozaran. rin Mireille Montangerand.

In der Galerie Suzanne Bollag (Zürich) bleibt die Ausstellung «Contrastes III» bis zum 30. Septembe geöffnet, Sie umfasst Werke u.a. von Merain, Soutine, Klee, Nicolas re Staël, Henri Moore, Max Bill

Vom 2, bis 17. September stellt in Bern in der des Luceum-Clubs die Bildstickerin Else Ruckstühl-Stoecklin ihre Werke aus.

Die Luzerner Galerie an der Reuss, die unter eiblicher Leitung steht, bringt zu den Musikfest ochen die Oeuvres récentes Hans Ernis unter den itel «Peinture relief». M

Graziella Sciutti eröffnet zusammen mit Hilde Güden, Wilma Lipp und Gloria Devry eine neue Fernsehreihe des Süddeutschen Rundfunks. Schon nach einem kurzen Kamera-Interview anlässlich der vorjährigen Salzburger Festspiele hatte die reizvolle Sängerin zahlreiche Fernsehangebote erhalten

In Bern, Aarbergaasse 4, stellte bis zum 30, Au gust die junge, verheissungsvolle Malerin Bettina Heinen-Milles aus Solingen aus.

Ein Clara-Haskil-Preis für Pianisten

Anlässlich der Pressekonferenz vor Beginn der In-ternationalen Musikfestwochen Luzern gab der Prä-sident des Organisationskomitees, Dr. Walter Strebi, die Schaffung eines Clara-Haskil-Preises für inter-nationale Planistenwettbewerbe bekannt. Der Preis soll zum Gedenken an die letztes Jahr verstorbene grosse Pianistin, die als häufig Mitwirkende den Ingrosse Hamstin, die als haufig Mitwirkende den Internationalen Musikfestwochen Luzern eng verbunden war, im Jubiläumsjahr der Luzerner Festwochen
1963 erstmals und danach alle 3 Jahre an Musiker
verliehen werden, die durch die Interpretation von
Werken, die Clara Haskil besonders liebte, bezeugen,
dass das Erbe der einzigartigen Künstlerin bei ihnen
in guten Händen ist. -ls.

Berthe Morisot, die Malerin der «Belle Epoque»

Berthe Morisot, die Kollegin Edouard Manets und Marie-Joséphine Cornélie Thomas drei Töchter. Sie Berthe Morisot, die Kollegin Edouard Manets und Gattin seines Bruders Eugène, hat mit ihrer Kunst den vollendeten Ausdruck für ihre Zeit gefunden, für jene «schöne Epoche», da das europäische Bürgertum auf seinem Höhepunkt angelangt war und sich daran machte, seine Träume von adeliger Vornehmheit, Schönheit und Eleganz zu verwirklichen. In zarten, duftigen, scheinbar leicht hingehauchten Pastellfarben malt sie die gepflegten, doch noch Pastelitärben matt sie die geptiegten, doch noch nicht geschmacklos protzigen Intérieurs, die wundervollen Blumensträusse in kostbaren Porzellanvasen, die weitläufigen Gärten im englischen Parkstil, die sittsam-lässig genossenen Sommerfreuden am Strand oder auf dem Lande. Und dann vor allem die Menschen, die Menschen ihrer täglichen allem die Menschen, die Menschen ihrer täglichen Umgebung: die frühreifen, artigen Kinder mit der rosig angehauchten Blässe der Wohlbehüteten; die verträumten, anmutigen Mädchen mit verhaltenem Feuer im ahnungsvollen Unschuldsblick — einmal mit dem Fächer, einmal mit dem Sonnenschirm, einmal mit Hund oder Katze spielend — die jungen Mütter im strahlenden Bewusstsein ihrer Schön-heit, umrahmt von wahren Wundergebilden von Hüten oder malerisch hingegossen auf die Chaise-lengung die zeifen Erwan, mit wissenden Ausgan. longue; die reifen Frauen mit wissenden Auger

Und wir wundern uns wieder einmal über den gewaltigen Abstand dieser «Welt von vorgestern» wie ein bezauberndes Märchen.

Marie-Josephine Cornélie Thomas drei Töchter. Sie wuchsen heran, schön, klug und begabt, und nach-dem die Familie nach Paris übergesiedelt war, wurden sie von der Mama zum Zeichnungslehrer Chocarne geführt, damit jede den Vater mit einer Zeichnung erfreue, Berthe, die jüngste, war damals sechzehn Jahre alt. Jedermann erkannte ihre ungewöhnliche Gabe, und so durften sie und ihre ältere Schwester Edma einige Jahre später bei dem damals berühmtesten Maler von Paris, Corot, Stundamais berunmiesten Maier von Paris, Corot, Stunden nehmen. Mit kaum zwanzig Jahren stellten sie bereits regelmässig im jährlichen «Salon» der zeit-genössischen Kunst mit aus.

Edma hat ihre Schwester damals vor ihrer Staffelei gemalt, den Blick intensiv auf die Leinwand ge lei gemalt, den Blick intensiv auf die Leinwand ge-bannt, Pinsel und Palette in den Händen. Ein schö-nes, rassiges und zugleich edles brünettes Mädchen-gesicht mit klar modellierten Zügen, einem eigen-willigen Haaransatz, einer kräftig vorspringenden geraden Nase über dem sensiblen, lebenshungrig leicht geöffneten Mund, einem energischen runden Kinn, dazu eine zierliche, eber kleine Gestalt im Kinn; dazu eine zierliche, eher kleine Gestalt im enggeschnürten Kleid mit grossen «Schinken ärmeln»

Im Hause Morisot gehen die Malerfreunde der longue; die reiten Frauen mit wissenden Augen und dem unsichtbaren Schleier wehmutsvoller Entsagung.

Und wir wundern uns wieder einmal über den gewaltigen Abstand dieser «Welt von vorgestern» rouger und lassen uns die Geschichte von der unsrigen und lassen uns die Geschichte von der unsrigen und begabten jungen Malerin erzählen wir sie in kenzungen Westen und begabten ungen Malerin erzählen wir sie in kenzungen Westen und verständissvoller werden werden Westen und verständissvoller werden werden Westen und verständissvoller werden werde Eugène, der ihr ein zärtlicher und verständnisvolle wie ein bezauberndes Marchen.
Es war einmal, in der Kleinen Stadt Bourges im
Herzen Frankreichs, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, ein Mann Namens Tiburce Morisot, Präfekt des Departements Cher. Dem gebar seine Frau
Schwestern, ihrer Schwägerin und deren Kindern

Zum Gedenken an Margrit Laubscher

Mit dem Hinschied von Margrit Laubscher ist das Leben einer Frau erloschen, die in ihrer stillen, humanen und zielsicheren Art viel Gutes gestiftet hat. Das Werk ihres Gatten, des Dichters und Ethikers Karl Adolf Laubscher, mitzutragen, es fördern und bekannt machen zu helfen — dies

es fordern und bekannt machen zu heiten — dies war die eine Seite ihrer Lebensaufgabe. Von ihrem wachen Kultursinn geleitet, hat Mar grit Laubscher zudem der Sache des Heimatschut-zes gedient. Die Frage der staatsbürgerlichen Gleichstellung von Mann und Frau beschäftigte Margrit Laubscher ebenfalls. Zwar ist sie als Ver-kentenin der Fraupnerste noch ausen his nicht fechterin der Frauenrechte nach aussen hin nicht in Erscheinung getreten. Gesinnungsmässig aber gehörte sie mit in die Reihen der Frauenbewegung, war sie doch stets bereit, sich persönlich auch zu

den durch sie noch andere Reformbestrebungen ge fördert, so etwa auf dem Gebiet der Ernährung

fordert, so etwa aur dem Gebiet der Ernahrung. Margrit Laubscher zählte zu jener sympathischen Sorte von «Weltverbesserern», die mit innerer Ueberzeugtheit und sittlichem Ernst, ohne blinden Eifer und Selbstgefälligkeit, sich ihrer Aufgabe widmen und wissen, dass im Kleinen, vor allem bei zich selben mit dem bei einen weiter zich selben mit dem bei einen weiter eine Jene bei eine selben weiter selben bei den bei zich selben mit dem bei zich selben weiter selben bei Jene bei zich selben weiter selben weiter selben bei Jene bei zich selben weiter selben weiter selben bei Jene bei zich selben weiter selben weiter selben bei Jene bei zich selben weiter selben weiter selben weiter selben selben bei Jene bei zich selben weiter selben weiter selben selben bei Jene bei zich selben s ich selber, mit dem beginnen muss, was mai Grossen erstrebt. Gerda Stocker-Meyer

zusammen und malt sie immer wieder, vor allem im Freien, was neu und ungewöhnlich war. Sie gehört als einzige Frau zur Gruppe der Impression nisten, die — zuerst verlacht und unverstanden — von Jahr zu Jahr berühmter wird: Claude Monet, Sisley und Renoir gehören ausser Manet noch dazu Berthe Morisot ist eine der ersten, die Erfolg hat; sie wird bald auch in Brüssel und in New York

aussteinen.

Der frühe Tod Edouard Manets wirft den ersten
Schatten auf ihr Glück. Sie und ihr Gatte führen
ein eher zurückgezogenes Leben, doch in ihrem
Hause versammeln sich die besten Maler, Dichter und Musiker von Paris. Besonders nahe stehen ihr der Lyriker Stéphane Mallarmé, die Maler Renoir, der Lyriker Stéphane Mallarmé, die Maler Renoir, Degas und Chausson. Im Jahre 1891 erwerben die Manets eine schöne alte Besitzung, «Le Mesnil», zwischen Meulan und Mantes. Wenige Monate später erliegt Eugène einer helmfückischen Krankheit, und Berthe zieht sich, im Innersten getroffen, mit ihrer Tochter ganz aufs Land zurück. Ein Jahr später veranstaltet die Galerie Boussod et Valadon die erste private Ausstellung ausschliesnich mit Werken Berthe Morkiets Im Krasen Gesen.

lich mit Werken Berthe Morisots. Im krassen Gegenilch mit Werken Bettine Morisots. Im krassen Gegen-satz zu ihren äusseren Erfolgen steht der melan-cholische Ton ihrer Tagebucheintragungen aus die-ser Zeit; die Führzigjährige, die mit ihrem weissen Haar und ihren markanten Zügen viel älter aus-sieht, schreibt: «Mit welcher Resignation gelangt man an das Ende seines Lebens... Schon seit langem erhoffe ich nichts mehr, und der Wunsch nach Berühmtheit nach dem Tode scheint mir ver messener Ehrgeiz. Der meine beschränkt sich dar zweifelt sie an ihrem Können: «... So viele Jahre gelebt zu haben, ohne für das Leben der Seele den

geebt zu naben, onne iur das Leben der Seele der Ausdruck zu finden, ist kläglich!» Wir fühlen heute, dass sie ihn längst gefunden hatte, den Ausdruck ihrer empfindsamen, vorneh-men Seele. Ein letztes Zeugnis ihrer grenzenlosen Güte und Hingabe ist jener Brief, den sie am Tage vor ihrem allzu frühen Tode an Julie schrieb. Bei der Pflege der erkrankten Tochter hatte sie sich angesteckt und konnte sich nicht mehr erho schreibt mit letzter Kraft an die Siebzehnjährige die sie allein zurücklassen muss

die sie allein zurücklassen muss:

-Meine kleine Julie, sterbend liebe ich Dich; ich
werde Dich noch im Tode lieben; ich bitte Dich,
weine nicht; diese Trennung war unvermeidlich;
ich hätte so gerne noch durchgehalten bis zu Deiner
Heirat... Arbeite und sei brav, wie Du es immer
gewesen bist; Du hast mir keinen einzigen Kummer
bereitet in Deinem jungen Leben. Du hestitzet bereitet in Deinem jungen Leben. Du besitzest Schönheit, Vermögen; mach einen guten Gebrauch davon. Ich glaube, es wird das beste sein, wenn Du bei Deinen Cousinen an der Rue de Villejust wohnsi, bei Deinen Cousinen an der Rue de Villejust wohnst, aber ich schreibe Dir nichts vor. Gib Deiner Tante Edma und Deinen Cousinen ein Andenken von mir; Deinem Cousin Gabriel gib die «Schiffe im Dockvon Monet. Sage Mr. Degas, wenn er ein Museum gründet, er solle sich einen Manet auswählen. Ein gründet, er solle sich einen Manet auswählen. Ein Andenken an Monet, an Renoir und eine Zeichnung von mir an Bartholomé. Auch den beiden Concierges gib etwas. Weine nicht; ich liebe Dich noch stärker, als ich Dich umarme. Jeannie, ich lege Dir Julie ans Herz.»

Am 2. März 1895, noch nicht 54 Jahre alt, schloss Berthe Morisot die Augen, die überall so viel Schönes gesehen hatten, für immer. Auf dem Friedborn Passy in der Familiengruft der Manet, ist sie

von Passy, in der Familiengruft der Manet, ist sie begraben. Ihre Bilder jedoch besitzen heute noch den unvergänglichen Reiz beseelter Anmut, leidenschaftlich erarbeiteten Könnens und einer starken, liebenswerten Persönlichkeit. Trudi Weder-Greiner



Frauenstimmrecht

Verantwortliche Redaktion dieser Seite: Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung. Zuschriften an: Frau A. Villard-Traber, Socinstrasse 43, Basel

Dr. h.c. Georgine Gerhard

Die schönste Würdigung der Arbeit von Dr. h. c. Georgine Gerhard fanden wir im «Wir Brücken-bauer» Nr. 34 auf dessen Basler Seite. Mit Er-laubnis der Redaktion drucken wir sie hier ab und freuen uns, dass sie so über den Basler Kreis hinaus weitern Leserinnen zugänglich wird.

Es muss eine besondere Leistung vorliegen, we Es muss eine besondere Leistung vorliegen, wenn unsere Universität einer Frau die Würde eines Ehrendoktors verleiht. Wer jedoch das Lebenswerk von Georgine Gerhard kennt, der wundert sich nur, dass diese fällige Ehrung nicht schon längst erfolgt ist. Sie war seit Jahren in doppelter Hinsicht angezeigt: Einmaf für den selbstlosen Einsatz zu Gunsten der jüdischen Emigrantenkinder — zum andern aber auch für den jahrzehntelangen Kampf zu Gunsten der Frauenrechte.

Im Ehrendoktordiplom wird ausschliesslich von Im Ehrendoktordiplom wird ausschliesslich von Georgine Gerhards Leistung für die Verfolgten, für die bedrohten Kinder und ihre Erziehung, für die Verteidigung der Menschlichkeit gesprochen. Wahrlich ein ungewöhnliches Werk, bei dem, wie die Ehrenurkunde sagt, die selten gütige Frau die Aufgabe einer Mutter und Aerztin hervorragend erfüllt hats. Sie tat nicht nur die ihr vom Gewissen auferlegte Pflicht, sie verschenkte eine Fülle beglückender Mitterliebkeit. der Mütterlichkeit.

Dankbar gedenkt darum vor allem die jüdische Gemeinde der Hilfe beim Aufbau der «Basier Hilfe für Emigrantenkinder». Georgine Gerhauf führ dieses Werk von bescheidenen Anfängen zu einer grossen Organisation, die Tausende von Kindern aus materieller Not und seelischer Verzweiflung rettete und ihnen einen neuen Lebensweg öffnete. Zum Dank wurde die Werktätige vor einigen Jahren nach Israel eingeladen, wo sie mit eigenen Augen senen konnte, wie ihre grosszügige Hilfe Früchte getra-

Aus der gleichen Haltung heraus, aus dem un-trüglichen Gefühl für Recht und Menschenwürde hat sich Georgine Gerhard seit Jahrzehnten auch hat sich Georgine Gerhard seit Jahrzehnten auch für die Frauenbewegung eingesetzt. Als Englischlehrerin am Mädchengymnasium wusste sie ihre Schülerinnen für den politischen Kampf der britischen Frauen zu begeistern. Als langlährige Präsidentin der Basler Frauenstimmrechtsvereinigung, als Vorsitzende der Gesellschaft «Frau und Demokratie» leistete sie auf kantonalem und schweizerischem Boden eine grosse und fruchtbare Arbeit.
Unzählige Vorträge hat sie gehalten, vielbeachtete
"Voten in Versammlungen abgegeben und klar gestaltete Artikel geschrieben. Sie blieb bis heute
unbeirrhar der Sache treu und hat die verschie.



denen Enttäuschungen mit Würde und einem tap fern Dennoch überwunden

fern Dennoch überwunden.
Georgine Gerhards Einsatz ist für die Schweizer
Frau nicht weniger wertvoll als ihre menschliche Leistung für die verfolgten Judenkinder. Die schweizerische Frauenbewegung hat darum allen Anlass,
sich über die Ehrung durch die Basler Universität
mitzufreune. Es wurde nicht nur eine Frau für
ihr aussergewöhnliches soziales Wirken ausgezeichnet sondern zustelch eine Kümferin für die nolinet, sondern zugleich eine Kämpferin für die poli-tische und rechtliche Besserstellung der Schweizer

Frau.

Georgine Gerhard zeigt durch ihr ganzes Lebenswerk, wie sich umfassende Mütterlichkeit, frauliche Hilfsbereitschaft für leidende Mitmenschen, selbstlose weibliche Hingabe an eine humanitäre Aufgabe verbinden kann mit grosser Intelligenz und unbeirrbarem Kampf für die Frauenrechte. Ja sie beweist, wie gerade eine selbständig denkende und handelnde Frau dem Gemeinwesen besonders wertvolle
Dienste zu leisten vermag. Ihre mütterliche Wärme Dienste zu leisten vermag. Ihre mütterliche Wärme und unbestechliche Intelligenz wirken weit über Fa-milie und Freunde hinaus — ein Vorbild, dessen staltete Artikel geschrieben. Sie blieb bis heute die Schwiez zur Bewättigung ihrer humanitären unbeirrbar der Sache treu und hat die verschie- Aufgabe immer wieder bedarf. W. A.

Chronik des Frauenstimmrechts

Zivilstandsbeamtinnen in Bern, im Wallis, in der Waadt und in Basel

Zivilstandsbeamtinnen in Bern, im Wallis, in der Waadt und in Basel Im Kanton Waadt gibt es seit April dieses Jahres eine Stellvertreterin des Zivilstandsbeamten im Kreise Vevey. Im Juli ernannte der waadtländische Regierungsrat eine Frau zum ordentlichen Zivilstandsbeamten des Kreises Aubonne. Diese beiden Frauen sind die ersten weiblichen Zivilstandsbeamten im Kanton Waadt. Im Kanton Bern wirken Frauen aber schon längere Zeit und an verseinedenen Orten als Zivilstandsbeamtinnen, sieben als eigentliche Be-amtinnen und acht als Stellvertreterinnen. Es soll aber noch viele «ungenannte» Zivilstandsbeamte ist, wo aber seine Ehefrau praktisch die Arbeit macht. In Visp, Wallis, ist eine Frau Zivilstandsbeamten in. In Basel gibt es seit einigen Jahren eine Frau als «ausserordentliche Stellvertreterin des Zivilstandsbeamten». Sie nimmt vor allem die Traungen in englischer Sprache vor.

Frauen und Männer wählen diesen Herbst

Frauen und Männer wählen diesen Herbst in den Kantonen Genf, Waadt und Basel-Stadt Diesen Herbst finden im Kanton Genf die Kantonstatswahlen statt, die ersten seit die Frauen das kantonale Stimmrecht haben. Die Waadtläinerinnen werden zum erstenmal an Gemeinderatswahlen teilnehmen. In beiden Kantonen werden wohl auch Kandidatinnen aufgestellt werden. Die jetzigen Gemeinderätinnen in der Waadt sind nur •nachgerückte•. Gemeinderatswahlen finden natürlich nur in jenen der 388 waadtländischen Gemeinden statt, in denen nicht mehr die Gemeindeversammlung die in jenen der 388 waadtländischen Gemeinden statt, in denen nicht mehr die Gemeindeversammlung die Beschlüsse fasst, sondern in denen diese Verantwortung einem Gemeinderat (Legislative) übertragen worden ist. — In Basel-Stadt sind vom bertragen worden ist. — In Basel-Stadt sind vom 10. bis 11. November die ersten Bürgerratswahlen, an denen Frauen als Wählerinnen und Kandidatinnen teilnehmen. Bereits hat die katholische Volkspartei bekanntgegeben, dass sie auf ihrer Liste 11 Frauen und 29 Männer aufstellt.

«Wegweiser durch die Bürgergemeinde der Stadt Basel»

Unter diesem Titel hat die Bürgergemeinde Basel-Stadt eine kleine Broschüre herausgegeben, die al-les Wissenswerte über die Bürgergemeinde enthält.

Das Bonmot

«Wenn sich Frauen gegen das Frauenstimmrecht äussern, dann tun sie es, um den Männern zu ge-

Prof. Jeanne Hersch, Genf. anlässlich des *Forum 1961», Schweiz. Fernsehen, 27. 2. 1961.)

Der Wegweiser ist nur an die Bürgerinnen geschickt worden. Warum eigentlich nicht auch an die etwa 34 000 Bürger männlichen Geschlechts? Bürgerinnen sind es 40 000.) Wir haben gehört und hoffen, dass es wahr sei), dass ursprünglich die Schrift auch den Bürgern hätte zugeschickt werden sollen, in der sicher richtigen Annahme, dass auch die männlichen Stimmbürger im allgemeinen nur Ungenaues über die Bürgergemeinde wissen. Vielleicht hat man sich nachher aus praktischen und Sparsamkeitsgründen gesagt, dass ja überall dort, wo die Bürgerin verheiratet ist, auch der Ehegatte vom Schriftlein profitieren kann und dass er kein eigenes braucht. Bleiben noch die alleinstehenden Männer. Wie informieren sich nun die darüber, was die Bürgergemeinde ist und wie man wählt?

Dr. Dietrich Barth †

Der im August verstorbene Dr. Dietrich Barth,
Zentralsekretär des Schweizerischen Zeitungsverlegervereins, früher Redaktor an den Basler Nachrichten, war auch ein Förderer des Frauenstimmrechts
So war er Präsident der Kommission für die Einführung des Frauenstimmrechts in der Bürgergemeinde Basel-Stadt. Dass die Basler Bürgerinnen
nun diesen Herbst zum erstenmal den Bürgerrat
wählen helfen, ist also auch dem Mitwirken von
Dr. Dietrich Barth zu danken.

auen in den Aufsichtskommission der Gymnasien von Basel-Land?

Noch bestehen keine Gymnasien in Basel-Land, wohl aber eine regierungsrätliche Vorlage dafür. Nun hat die Landratskommission, die sich mit dieser Nun nat die Lanurassonimission, die sich init dieser Vorlage zu befassen hatte, einige redaktionelle Aen-derungen vorgeschlagen. Für uns hier die wichtigste: Frauen sollen in die Aufsichtskommission der Ma-turitätsschulen wählbar sein.

Zum erstenmal Frauen an der Birsfelder

Obwohl im Prinzip Frauen als Gäste in allen Ge-meinden an den Gemeindeversammlungen zugelas-sen sind, bürgert es sich doch nur langsam ein, dass die Frauen von diesem Recht Gebrauch ma-chen. In Birsfelden taten sie es zum erstenmal im chen. In Birsfelden vergangenen August.

für die Invalidenversicherung
Frau René Cattin-Robert, Advokatin, ist zur Präsidentin der Kommission für die Invalidenversicherung des Kantons Neuenburg gewählt worden. — Bei
der Gesamterneuerung der kantonalen Kommissionen hat der Regierungsrat des Kantons Neuenburg
15 neue Frauen in verschiedene Kommissionen ernannt. Im ganzen sind nun 30 Frauen in solchen
Kommissionen: in Schulkommissionen, in der Lehrlingskommission und der Filmkontrollkommission.

Solothurner Lehrerbund rückschrittlicher als der Regierungsrat

als der Regierungsrat
Nachdem im Mai der solothurnische Regierungsrat
in einer Vorlage über die Teilrevision des Schulgesetzes auch beantragte, die verheirateten Lehrerinnen sollten in Zukunft wählbar sein, hat im Juli der
Lehrerbund an einer Delegiertenversammlung in Olten mehrheitlich die Auffassung vertreten, dass eine
verheiratete Lehrerin, solange sie noch eigene Kinder zu erziehen habe, nicht als Lehrerin wählbar
sein sollte! Wir fragen: Warum schaden ühren Kindern die Stellvertretungen der Mutter nichts — wohl
aber das Schulehalten als gewählte Lehrerin?

Tessiner Frauen haben Erfolg mit einer Petition

Noch können die Schweizer Frauen keine Initia tiven und Referenden unterschreiben ausser in der Kantonen Genf, Waadt und Neuenburg. Einzig die Petition ist eine Möglichkeit, sich bei den Behörder Gehör zu verschaffen. Allerdings ist es für die Behörder hörden leicht, solche Petitionen zu schubladisieren Man denke an die eidgenössische Frauenstimmrechtspetition von 1929. Auf Grund einer Petition mit der petition von 1929. Auf Grund einer Petition mit den Unterschritten von 1500 Tessiner Frauen, die von den Behörden eine vermehrte Üeberwachung des Kinobesuches verlangte und die 1959 eingegeben wurde, hat nun kürzlich das Departement des In-nern eine Verordnung veröffentlicht, die den Be-such der Kinotheater durch Jugendliche unter 16 Jahren genau regelt.

In der Waadt müssen gültige Initiativen 12 000 Unterschriften aufweisen

12 000 Unterschriften aufweisen
Vor der Einführung des Frauenstimmrechts
brauchte es für Initiative und Referendum im Kanton Waadt 6000 Unterschriften, damit sie Gültigkeit
bekamen. An einer Volksabstimmung im Juni Laben
sich Männer und Frauen mehrheitlich für eine Erhöhung der Unterschriftenzahl auf 12 000 aussesprochen. Die Stimmbeteiligung betrug 5.8 Prozent. In
einem «Brief aus der Waadt in der Neuen Zürcher
Zeitung wird geschrieben, dass man aber weder
Bürgern noch Bürgerinnen Stimmfaulheit vorwerfen
dürfe, denn diese wirden vor Abstimmungen nur
ganz mangelhaft orientiert, so dass bei einer Abstimmung, bei der keine Opposition vorhanden sei,
der Stimmbürger (die Stimmbürgerin) kaum wisse,
worum es eigentlich gehe. worum es eigentlich gehe

Die Stadt Zürich sucht vier Polizeiassistentinnen

Vielleicht hat sie sie schon gefunden, den suchte sie Mitte August vermittels Inseraten. Polizeiassistentinnen werden sich vor allem Strafsachen von Jugendlichen und Frauen zu schäftigen haben. Sie dürfen nicht verheiratet schaftgeli haben. Sie durch nicht verheitratet sein (Warum eigentlich nicht?) Man prüft augenblicklich auch, ob man Frauen als Verkehrspolizisten einset-zen könnte. Es kämen dafür Automobilistinnen in Frage, die über einen ausgeprägten Sinn für die Verkehrsabwicklung verfügen.

Eine Schweizerin als Expertin in Léopoldville

Eine Schweizerln als Expertin in Léopoldville
Der Delegierte für technische Zusammenarbeit
teilte dem BSF mit, dass Fräulein Yvette Mayor,
Fürsorgerin in Lausanne, von den Vereinigten Nationen als Expertin bezeichnet wurde, für die Dauer
eines Jahres in Léopoldville, wo sie mit der Ausbildung des Personals für die kongolesischen Sozialdienste betraut ist. — In der Schweizer Delegation
der EFTA-Konferenz in Genf vertrat u. a. Fräulein
F. Pometta das Eidgenössische Politische Departement. (BSF)

Eine Frau Chef des Personalamts der Landesausstellung

Das Direktionskomitee der Schweizerischen Lan-desausstellung 1964 ernannte Fräulein Elisabeth Rie-ben, bisher Sekretärin eines Ausstellungsdirektors, zum Chef des Personalamtes der Ausstellung mit Amtsantritt am 1. August 1961. (BSF)

Frau Gertrude Girard ins Organisationskomitee der Landesausstellung gewählt

der Landesausstellung gewantt
Gertrude Glard, die kantonale Präsidentin der
waadtländischen Frauenstimmrechtsvereine (jetzt
Vereinigung der waadtländischen Wählerinnen) ist,
am 5. September in das Organisationskomitee der
Landesausstellung 1964 gewählt worden.

Ein Roman von Gertrud Isolani soll verfilmt werden

soll verfilmt werden

Der Amerikaner Richard Reich will den Roman

*Stadt ohne Männer- der Baslerin Gertrud Isolani
verfilmen. Regisseur soll Roger Burkard sein, für
die Hauptrollen sind Annemarie Blane. Helmut
Foernbacher und Konrad George vorgesehen.

Ausland

Abschaftung der Mitgiff in Indien Das indische Parlament hat dieses Frühjahr die Abschaftung der traditionellen Mitgiff für Bräute beschlossen. Ministerpräsident Nehru sagte vor der Versammlung der beiden vereinigten Kammern, dass allein im relativ fortgeschrittenen Gujerat-Staate die Sitte der Mitgiff täglich einen Selbstmord verur-sache. Das neue Gesetz sieht Gefangnis- und Geld-strafen vor für diejenigen, die bei einer Heirat Mit-gift fordern.

Pfarrerinnen in Finnland?

Ein Theologenausschuss, der 1958 ernannt wurde, um die Frage der Zulassung von Frauen zum Pfarr-amt zu prüfen, hat sich jetzt mit allen gegen eine Stimme für diese Zulassung ausgesprochen.

France im finnischen Staatsdienst

Frauen im finnischen Staatsdienst Eine neue Verordnung über Zulassung von Frauen zu Staatsdiensten ist im August in Kraft getreten Danach können Frauen auch solche Berufe ausüben, die bisher nur Männern vorbehalten waren Revier-forstmeister, Forstwächter, Lokomotivführer. Loko motivheizer, Verkehrsdienst bei den Staatseisenbah-nen sowie Dienst im Schiffahrtswesen und beim

Noch ein weisser Rabe

Der katholische Stadtpfarrer von Zug, Dekan Haus Stäubli hat in seiner 1.-August-Rede «Im Zei-chen der drei Kreuze» unter dem Beifall einer grossen Zahl der Anwesenden gesagt:

Wenn Demokratie wirklich Volksherrschaft be deutet, so dürfen die Frauen nicht davon ausge-schlossen sein. Wenn auch viele von ihnen mit mehr oder weniger Erfolg ihr Stimmrecht über den Mann ausüben können, so ist doch nicht allen die Möglichkeit dazu gegeben. Nach der geeigneten Form der politischen Mitarbeit der Frau in unserem Staatswesen zu suchen, nicht etwa nur, weil sie in der gleichen Währung ihre Steuern bezahlt und aktiv werkend in Industrie, Handel und Erziehung tätig ist, sondern weil sie auf Grund ihres Wesens dem Staate positive Werte schenken kann wird Pflicht einer sich vorwärts entwickelnden De

Eine aufmerksame Leserin hat uns diesen Bericht us den «Zuger Nachrichten» (konserv.) abgeschrie-

Meeresforschungsinstitut. Auch im Verteidigungs-wesen können Frauen solche Dienste ausüben, für die keine Ableistung der Wehrpflicht gefordert wird.

Nach der neuen türkischen Verfassung sind die Frauen stimmberechtigt

Auch in der neuen türkischen Verfassung, der Männer und Frauen am 9. Juli mehrheitlich zuge-timmt haben, ist das Wahlrecht der Frauen veran-

Wird eine Frau Minister im deutschen Kabinett?
Am 17, September finden die Wahlen in den deutschen Bundestag statt. Die Frauen als Wählerinnen zählen. Jede Partei stellt ihnen daher alleriel Verlockendes in Aussicht: so sagen z. B. die Sozialisten, dass bei einer künftigen sozialistischen Regierung mit Sicherheit eine Frau als Minister ins Kabinett käme. Aber auch die CDU kündigt an, dass im vierten Kabinett Adenauer ein weiblicher Minister ernannt werden soll, «wenn die Kabinettsbildung das zulasse». Werden die Parteien ihre Versprechen halten?

Vermehrte Volksrechte in Spanien?

Vermehrte Volksrechte in Spanien?

Im Juli ging durch ausländische Blätter die Meldung, das Ständeparlament Spaniens (Cortes) habe der Gleichberechtigung der spanischen Frau zugestimmt, und zwar in politischen und beruflichen Gebieten. Was die politische Gleichberechtigung betrifft, so wird das keine grossen Konsequenzen haben, denn in einer Dlikstatur sind auch für die Männer politische Rechte illusorisch. Hingegen wird das Gesetz, dem die 500 Mitglieder des Parlamentes einstimmig (!) zustimmten, in beruflicher Hinsicht den Frauen mit der Zeit Vorteile bringen; so sollen sie in öffentliche Aemter gewählt werden (einzig die militärische Laufbahn, die Polizei und das Richterant sollen innen verschlossen bleiben), ja selbst im militärische Laufbahn, die Polizei und das Richter-amt sollen ihnen verschlossen bleiben), ja selbst im diplomatischen Dienst eingestellt werden können. Das neue Gesetz sei aber nicht aus einer -feministi-schen- Haltung heraus geschaffen worden, sondern es gehe im Grunde darum, die Frauen, die gegen ihren Willen arbeiten müssen, zu schützen. So sagte es Pilar Primo de Rivera, die seit 20 Jahren die wichtigste katholische Frauenorganisation in Spa-nien leitet.



In einem Basler Café um zehn Uhr vormittags.

Eine Tasse Milchkaffee steht vor mir. Auf ei-nem Teller liegt ein knusperiges Gipfeli. Jetzt muss ich noch meine Zeitung erwischen, dann ist's mir wohl. Es geht nichts über eine gemütliche Znüni-

Jause!
Glück muss man haben! Mein Leibblatt liegt zusammengerollt im Zeitungsfach. Ich strecke die Hand aus — da wird es mir vom Servierfräulein, das unbemerkt herbeipfitzte, vor der Nase wegge-

«Aber, Fräulein!»

Aber, Fraulen!
Ich brauche die Zeitung für einen Herrn!
Weg ist sie.
Mit der Zeit erholt man sich von einem derartigen Schicksalsschlag und tröstet sich mit einer anlern Zeitung.
Die Tasse ist habbeer, das Gipfeli aufgegessen —
geh bin an der Lektive eines intersenten Aufsch

ich bin an der Lektüre eines interessanten Aufsates in der «Ersatzzeitung». Plötzlich steht die Schöne von vorhin an mei-

nem Tischlein: *Brauchen Sie die Zeitung noch?* Verwundert

*Brauchen Sie die Zeitung noch?» Verwundert sage ich: 3fa.»

«Ich meine – noch lang?» Noch verwunderter sage ich: «Sie sehen doch, ich lese drin!» Ein ver-nichtender Blick: «Oh – ich habe nur gemeint! Ein Herr hat sie nämlich verlangt!»

Nun, ich gestatte mir dennoch, den Aufsatz fer-tign bleges abekenen ich beis Husen beis senden.

tig zu lesen, auch wenn ich kein Herr bin, sondern

Darf man das wohl?

Das Holz Von Arnold Kübler

Aus: «Oeppi von Wasenwachs», Morgarten-Verlag, Zürich)

Flöcklein fielen zögernd vom Himmel. Pfeifend das Alter des Baums den Ring, den er eifrig alle eines zornigen Tieres Schweif schlug der grüne stöcke neues Grün, kamen die Brombeerstauden

Das ganze Jahr stand im Zeichen des Holzes, im- vereinzelte Stämme, ganz wenige nur, unerreichlich mer war vom Holz die Rede. Wenn die Kartoffeln hoch, als Beispiel und Zeugnis, als Windspalter und ausgegraben und der Wein vergoren war, wenn die Behüter oder Anreger. Sie wiegten einsam ihre Blätter am Boden lagen, die Bauernfrauen von der Kronen im Himmel. Zwischen die kleinen Tännchen ersten Stubeten sprachen, dann begann ein beson- aber drängten sich mancherorts die abgesägten deres Leben, schliff der Vater die Aexte, sah er Strünke wie breite Tische, unbeirrbare selbstsichere durch die Brille scharf aufs Sägeblatt und setzte Reste, dass die Tännchenreihen nachgaben und die Feile an. Ein Hochwald da oder dort war's, um wider Willen einen Bogen um sie herumschlugen. den es ging. Der Saft stockte unter den Rinden, Auf diesen Strünken, den glatten Sägeflächen, scharf zog der frühe Winterwind durchs Geäst, dun- zählte man die Jahrringe der Gefallenen, vierzig kel standen die Stämme, und die ersten weissen fünfzig, sechzig, siebzig Ringe, jeder Ring ein Jahr fuhr mit hellem Schlag der erste Axthieb in den mal im Frühling begonnen, grosszellig, und den er Stamm, dass die Späne flogen, knirschend zog die Säge die Spur, sausend kam die Astwelt durch die Zelle legend, wie es Herr Rektor den Schülern vor-Luft gezogen, in gewaltigem Sturz fiel das Ganze, gewiesen. Die Vögel pfiffen, und bald kamen die ab splitterten die dürren Aststrünke, und wild wie ersten Erdbeerpflanzen, trieben verletzte Wurzel-

Bäume sind lebendige Wesen

Wipfel auf die Erde auf. Stamm folgte auf Stamm, | sich ansiedeln und die Kräuter und Blumen, kamer bis sie zu Hunderten dalagen wie ausgeschüttete später die Tollkirschen und das Pfeifenholz in grosdas war ganz anders als im fallenden Kornfeld zu stehen, das war nicht eines Jahres Frucht, die fiel, das waren viele Jahrzehnte Wachstum, die da endedass er sie hege. Söhne der einstigen Pflanzer waren es und Enkel, die dem Vater den Wald zum ten ihn schlug, waren sie Holzer und keine Bauern mehr, Schatzgräber fast, die bei Nacht auszogen. Nachts war's, wenn man ins Dorf zurückkam, tappend auf den dunklen Waldwegen, nach den Sternen den Weg suchend, in tiefster Stille wie Schmuggler, Reisige, Abenteurer.

Unter den Nachbarstämmen stand die Reisighütte rasch aufgerichtet wie eines Waldsiedlers erste Behausung, und der Rauch des Feuers zog den ganzen Tag hindurch leise durch das Nadeldach oder aber mit gewaltigen Qualmen um die Essenszeit. Es gab konnte, Platz versperrend, mit gewaltigen Kroner besondere Begabungen für den Umgang mit dem Holz, gab Leute, die gut Reben schnitten, aber die Axt nicht meisterten, gab andere, die keine Sense in die Hand nehmen mochten, aber leicht mit dem Beil zurechtkamen. Die Singvögel waren fort, die Raben sassen auf den Baumästen vor dem Dorf, und die Ewigkeit war im Wald. In Haufen lag am Boden was die armen Leute enthehrten: was hoch über die Menschenköpfe hinausgewachsen war, lag umher, zerstreut: Aeste und Tannzapfen. Man stieg auf den Stämmen wie auf gefallene Riesen herum und setzte ihnen den Fuss auf den Leib ohne Scheu. Wie gefrässige Würmer und boshafte Schädlinge legten so ein paar Mann ein Loch in den Wald und den Fällern und Axtleuten kamen die Rosse, die Ketten und Winden, die Wagen und Sparren, kamen die Kehrhaken und der Geissfuss, der wie eine zweigespaltene Zehe war, aus zähem Eisen, mit einem Holzstiel, dick wie ein Männerarm und länger als ein Mensch. Mit diesen Dingen drehte man die Leiber der Gefallenen vom Rücken auf den legt, mit Hüst und Hott hinter gespannten Pferdehinterbacken und bei dampfenden Nüstern auf verschlungenen Wegen hinaus aus dem Heimattraum, über Wurzeln, glattgescheuerte, und häufte sie vor dem Walde zu Bergen, darauf es wunderbar zu mit weissem Tuch die Leichenberge, schmolz wieder in der frühen Frühlingssonne, und das Harz kam geflossen. Dann wurde der Vater aus einem Fäller Weiber kamen, die sonst Wäscherinnen waren; nach der Messchnur grub man Löcher in Reihen, gen Dinger ausgerichtet wie Turner in ordentlichen Abständen, Hunderte hinter- und nebeneinander und lächerlich gering neben den alten Beständen

Streichhölzer. Das war nicht Ernten, nicht Mähen, sem Wettstreit und Eifer in den Tännlein, alles zum Himmel wachsend. Nach ein paar Jahren schon waren die breiten Stöcke vom Grün umgarnt, im Grün ertränkt, im Grün erstickt, der Regen des ten. Sie lebten nicht mehr, die einst die jungen Jahres fiel auf ihre kahlen Stirnen, sie verfaulten, Tännchen dem Waldboden in die Arme gedrückt, verfielen, und der junge Wald wuchs um so eifriger, und die Kerzen standen lang und gerade. Einige Jahre noch dazu, dann gab es aus dem Jungholz Schlagen übergaben, und wenn er mit seinen Leu- schon wieder die ersten Stänglein herauszuhauen, gab es schon wieder Stangen und Stützen für Fernsprechdrähte, überladene Obstbäume oder Rebstekkenholz, immerzu.

Es waren die Föhren, waren die Rottannen und Weisstannen, die im Walde im Verein aufwuchsen im Verein lebten und fielen, im Tode noch zu meh reren Gefahren wurden. Anders aber war's mit den Eichen, die einsam lebten, einsam in den Tobelr standen, zu wenigen am Waldrand, so alt, dass der alte Wald um sie sich an ihre Jugend nicht erinnerr alles übrige in seine Schranken zurückweisend, mit Armen, so dick wie die Stämme ihrer Nachbarschaft. Wenn so ein Baum sank, dann war's, als sei ein Wald heruntergesunken, und die Aeste schwangen noch von der Erde aus sich hoch über alle Köpfe empor. Langsam nur sank so ein grüner Baum unter tagelangen Axthieben zusammen. Die Arme spann ten sich an den Geräten, wenn es erst galt, der Stamm oder die Stütze des Stammes wie eines erleg ten Drachens Teile auf den Holzwagen zu laden, die Ketten drohten zu reissen, und die Männer waren an einem gefährlichen Werk. Nur gegen den Som mer hin, nur nach trockenen Wochen, wenn die ver borgensten Waldwege hart geworden, ging man schleiften die Beute fort aus seinem Bereich. Zu daran, solche Gefallene zu entführen und mit zwei mal so viel Rossen wie sonst. Aechzend trug der Wagen die Last, und wenn die Fuhre aus dem Schatten kam und auf der Strasse langsam rollte zermalmten die Räder die Steine zu Staub.

Oft lagen die Eichen gewaltig getürmt auf dem Holzplatz hinterm Haus, halb so hoch wie die Scheune, dass die Gärtlein sich duckten. Wochen Bauch oder umgekehrt, schleifte sie, an Ketten ge- lang hieben die Schwellenhauer drauf los, wurden endlos an einer Stelle aufgehalten, wenn ihre rote Schnur den Weg über einen Ast hatte nehmen müssen, einen Armansatz sozusagen, der sie nun mehr Schläge und Schweisstropfen kostete, als ganze Stämme vom weicheren Geschlecht der Föhren beim spielen und zu laufen war. Der Schnee bedeckte Fällen es taten. Hoch auf spritzten die Splitter, weithin bis zu den Salatstöcken der Nachbarin. Späne kamen zu Spänen, bedeckten den Platz. in goldenen Tränentropfen aus tausend Wunden häuften sich wie Schnee, und das Abgetrennte lag zuletzt meterhoch unter den Füssen der Arbeitsin Ballen zu Hunderten die jungen Tännchen; die Reisigwellen, hoch häuften sich in den Anbauten des Handrosses die Scheitergebirge, endlos dehnten sich an den Waldwegen die Haufen der Rügel und und auf dem kahlen Waldschlag standen die winzi- Spälten, häuften sich die Schwarten vor den Sägereien; da konnte man feuern und heizen im Handross, alle Oefen, kochen und braten in allen Kunstlöchern, ohne Bedenken und ohne Furcht vor dem

den Ofen zu kaufen. Die Bäcker kamen und die Seite studieren kann mit dem alten Fresko Schreiner oder die Zimmerleute wegen der ganz langen Stücke, wenn sie Scheunen und Dachfirste im Kopfe hatten; die armen Leute im Dorf aber heizten ein und kochten ihr Essen noch mit dem, was im Walde aufzuheben sich für Oeppis Leute gar nicht lohnte. Der Räucherrauch zog durchs Kamin im Handross, und der schwarze Speck lag auf den kleinen eichenen Brettlein beim Znüni und dem Greis im Baumland. Halt und Stütze sein muss. beim Vieruhrimbiss. Die Bestellungen aber, die Stöcklein und kleingeschnittenen Abfälle, brachte dunklen Grün der vornehmen Zypressen ab. Für man den Bestellern, sorgfältig behandelt, hinein in sie bedeutet das Leben Arbeit und Kampf. Die Zydie Stadt, wenn die Herbstsonne schien; mitten aufs pressen haben eine andere Aufgabe zu vollziehen. Pflaster vor die Haustüren schüttete man ihnen die Sie sind verkörperte Gotik, Bewegung nach oben. Haufen, fuhr dann mit dem Hinterrad darüber hinweg und zurück nach Wasenwachs.

Olivenbäume

Die Glocken des nahen altersgrauen Klösterleins nahen mich aufgeweckt aus dem Halbschlafe Ich schaue um mich und kann es kaum verstehen, dass ich nicht mehr auf schweizerischer Heimaterde sitze, sondern mitten in der lieblichen Toskana, im weltbekannten Fiesole, das einst zur Etruskerzeit eine eminente Rolle gespielt und zudem die Heimat ist von Fra Angelico da Fiesole, des Dominikanermönches mit den entzückenden Bildern.

Oliven, den charakteristischen Bäumen der Toskana, habe ich mein Zelt aufgeschlagen und kann die herrlichen Baumgestalten, die mich umgeben, nicht genug bewundern. Die Oelbäume des «Ceresio» sind Stamm des Baumes, damit sie nicht zertreten unreife Kinder ihnen gegenüber. Im Tessin tragen sie auch gar keine Früchte. Hier aber sind sie im Presse. Das helle, klare Oel wird in Flaschen ge Spätherbst fruchtbehangen. Ich habe vergangenen füllt und kommt auf den Tisch. Herbst selbst der Ernte beigewohnt, und das herrliche, ganz unverfälschte Oel steht Tag für Tag auf meinem Tische.

Diese Olivenbäume haben einen grossen Einfluss auf das Landschaftsbild. Sie geben ihm etwas Geheimnisvolles, Mystisches, Schon der einzelne Zweig, der am Palmsonntag auch bei uns, im Tessin, ausgeteilt wird, hat etwas Sanftes, Reines an sich. Wenn diese Zweige aber als Gesamtheit zum blauen Himmel des Südens sich heben, strömen sie unirdischen, seelenvollen Frieden aus. Andächtig gehe Die Tragik ihrer Existenz und innern Schönheit ich von einem zum andern. Voll Ehrfurcht lege ich ihnen meine Hände auf den alten, ehrwürdigen das Lied verstanden, das Tausende von Olivenblättitalienischen Landschaft steht. Sie sind wild, zer- Heimat tremolieren.

en Winter, um Stöcklein und etwas Trockenes für durch das man das alte Gemäuer auf der ander

Ein anderer Kerl bildet eine Höhle. Seine Aeste gleichen Kanälen, die dann weiter oben wieder ihre normale runde Form erhalten. Einer ist gewunden wie ein Drache und sieht fürchterlich aus, wie ein vorsündflutliches Ungeheuer. Ein anderer ist ganz schief, noch viel schiefer als der schiefe Turm von Pisa. Müde liegt er auf einer Weinrebe, die ihm

Aschgrau heben sich die Oliven vom ernsten Sie müssen den Menschengeist hinaufziehen zur Höhe. Oliven aber sind Realisten, ohne sich jedoch an die Erde zu verlieren: mystische Seelen im Arbeitsgewande.

Wenn die Olivenbäume Früchte tragen, sind sie rührend schön, so wie Mütter, die in ihren zerarbeiteten, schaffensfreudigen Armen den Kindern dieser Erde ihre Gaben entgegenhalten. «Nehmt und kostet! Wir haben uns abgemüht für euch und uns durchgerungen durch zahlloses Ungemach. Wir haben ausgehalten in Geduld. Der Donner grollte über unsern Häuptern, die Blitze schlugen mitten in unser Herz, der Sturm hat uns übel zugerichtet. Nun sind wir alt und unschön, ja sogar hässlich. Die Blümchen auf der frohen Wiese zu unsern Füssen verstehen uns nicht. Die Schmetterlinge machen ausser der Blütezeit einen weiten Bogen um uns. Sie leben der Lust und der Freude. Wir aber haben gekämpft und gerungen, bis wir die schwarzen Es ist Mittagszeit! Unter Zypressen, Pinien und Früchte mit dem harten Stein zur Welt gebracht. liven, den charakteristischen Bäumen der Toskana. Auch an ihnen lässt der Wind seine Wut aus und verstreut sie auf dem Land. Die Menschen aber heben sie auf und tragen sie sorgfältig unter den den. Wenn der Haufen gross ist, kommen sie in die

Die Oelbäume standen schon bei den Völkern des Altertums in grossem Ansehen. Sie erreichen ein hohes Alter und gleichen in hohem Grade unser Weidenbäumen. Die Blättchen aber sind lederartig, weil die Oliven als Pflanzen der Mittelmeerländer oft Zeiten grosser Dürre zu bestehen haben. Die Blüten gleichen denen des Ligusters. Aber sie haben einen ganz andern Charakter als die Weiden. Ein Geheimnis webt um sie. Schweigend heben sie die Wunden ihrer zerschundenen Leiber zum Himmel. verstehen die Menschen nicht. Niemals haben sie Leib, der fest und massiv in der so poesievollen chen singen, wenn sie im Wind der italienischen



schunden, zerklüftet, oft sogar entzweigespalten

Aus diesen zermarterten Leibern winden sich knorrige, seltsame Astgebilde mühsam ans Licht. Magere Zweiglein entspriessen ihnen und wiegen sich elegant im Wind. Sie wissen nichts von den Leiden der alternden Mutter Das Grün der Olivenblättchen ist missfarben. Dies, zusammen mit der silbergrauen Unterseite, als Hintergrund der blaue zu einem Pflanzer. In den frischen Bächlein lagen leute. Zu Hunderten lagen in den Wäldern die Himmel, gibt dem Lande etwas Vertäumtes, eigenartig Fremdländisches

Ja, Olivenbäume sind seltsame Kerle, so ganz anders geartet als die frohen, ehrsamen, bodenständigen Apfel- und Birnbäume schweizerischer Baumgärten. Vor mir steht einer, der so vollständig gespalten ist, wer weiss durch was für ein Schicksal, dass ein Teil rechts steht und der andere Nacht sich über ihn ergiessen, bis des Mondes Silder Nachharschaft. Mitten unter ihnen waren ein Mangel, Immer gab's Holzmauern ums Haus, und links, so, als ob sie nie zusammengehört hätten. Die berlicht ihn ganz vergeistigt und himmlisch verpaar Stücke des gefallenen Waldes übrig geblieben, die Leute kamen aus Wittudaderdur, sorgend für dickere linke Hälfte aber besitzt ein grosses Loch, klärt.

Ich muss aufhören zu sinnen! Schon tönt das Glöcklein vom Klarissenklösterlein in die Abendstille hinaus. Die heiligen Frauen schreiten zum Chorgebet, und die Sonne sinkt ins glutrote Wolkenbett über dem Apennin. Wie eine Königin taucht sie unter und beleuchtet mit ihren letzten Strahlen Fiesole und Florenz und das Silberband des Arno der in Schlangenlinie von den Hügeln herunterkommt, um die Stadt der Kunst mit seinen Wasern zu erquicken.

Eine Eidechse mit grünem Leib streckt den Kopf zum Mauerloch heraus, um den letzten Strahl des sterbenden Lichtes noch aufzufangen. Ein müdes Vögelein piepst schüchtern im Olivenbaum über meinem Haupte, der wie eine Vision sich vom Abendhimmel abhebt, bis die Geheimnisse der

Im Schatten der Eiche

stes schwermütig sonnengoldene Tage aus den Mor- Balkan werden die Eicheln heute noch als Mastfutgennebeln. Das Jahr hat im grossen Zeitenbogen ter für die Schweine verwendet, früher war es die Mitte schon längst überschritten und schleppt auch bei uns an der Tagesordnung, dass zu den sich müde dem letzten Drittel entgegen. Immer noch flutet aber an sonnigen Tagen goldenes Licht nehirt gehörte, der die grunzenden Vierbeiner in über die Landschaft. Die Wälder sind noch voll die Eichenwälder zur Azung trieb. In Nordamerika Duft und Wärme, wenn auch da und dort schon die und im Orient gibt es übrigens Eichenarten, deren bunten Signalwimpel des Herbstes aus dem Laub Früchte für den Menschen geniessbar sind, sie wer zeigt noch nichts von Müdigkeit oder Schlafbedürf- den Markt gebracht. nis. Ihre Blätter prangen immer noch in sattem

oder Anfangs Juni mit dem ersten zarten Laub und mit Blüten: die männlichen stehen in schlaff her abhängenden Kätzchen an der Spitze der vorjährigen Triebe, die weiblichen einzeln oder zu eins bis fünfen gebüschelt in den Blattwinkeln der jungen Triebe. Jede weibliche Blüte ist umgeben nem zur Blütezeit noch unscheinbaren, später becherförmig verholzenden, aussen beschuppten Fruchtbecher. In diesem Fruchtbecher hat sich im Laufe der Monate nun die Frucht, die Eichel gebildet, eine elförmige bis zylindrische, einsamige Nuss. Auf dem Boden unter meiner Eiche liegen bereits viele solcher Früchte, zum Teil sind sie aus dem Becher gesprungen, zum Teil konnten sie sich trotz ihres hohen Falles noch darin halten.

Als Kinder haben wir jeweils solche Eichelnüsse gesammelt und sie als lustige Pfeifen in den Mund gesteckt. Wir versuchten die appetitlich aussehen den Nüsse auch aufzuknacken, doch der Inhalt schmeckte leicht bitter, und so begnügten wir uns denn damit, die Eicheln irgendwie als Spielzeug zu verwenden. Sie liessen sich an langen Winterabenden zu lustigen Männchen zusammenstecker und als Tischdekoration verwenden. Von der Mutter liessen wir uns erzählen, dass man in harter Kriegs- und Notzeiten die Eicheln als wertvolle und gesuchte Ergänzung der menschlichen Nahrung ge sammelt habe. Man röstete die an Stärkemehl und Eiweiss recht reichen Früchte im Kaffeebrenner. um sie dann zu mahlen. Der wässrige Aufguss diente als Kaffee-Ersatz Heute wird Eichelkaffee mit Zusatz von Kakaobohnen als Eichelkakao oder Eichelschokolade etwa noch den Kindern verabreicht, wenn sie unter starkem Durchfall leiden; lich Eichenbalken verwendet, die sehr zäh und auch holen, was darin verborgen war. An jedem Sonnen denn die Eichel enthält Gerbstoff. Dieser Gerbstoff ist auch in der Eichenrinde enthalten, die man als sind. Heute noch wird Eichenholz im Schiffsbau, aufgeregten emsigen Insektenvolk, regnete es dann Gerberlohe früher bei der Bodengerbung von Leder verwendete. Die Eichenwälder gingen in unse- bahnschwellen und in der Parkettfabrikation ver- sten schönen Tag wieder zu erscheinen. Wochen ren Gegenden übrigens erst zurück, als gegen Ende wendet. Das bekannte Teakholz, das sehr fest, ziem- lang ging es so. Die Insekten liessen sich beschen

Wie Kostbarkeiten lösen sich zögernd des Herb- mittel die Eichenlohe fast ganz verdrängten. Im Angestellten auf dem Bauernhof auch ein Schweiwinken. Doch unsere Eiche auf der kleinen Anhöhe den in ihren Heimatländern in grossen Mengen auf

Wenn also nicht oder nicht mehr wegen ihrer Früchte, weshalb werden denn in unseren Gegen Im Frijhling schmickt sie sich jeweils im Mai den überhaupt noch Eichen gepflanzt? Die Antwort

Gestutzte Eiche Hermann Hesse

Wie haben sie dich, Baum, verschnitten Wie stehst du fremd und sonderbar! Wie hast du hundertmal gelitten, Bis nichts in dir als Trotz und Wille war! Ich bin wie du, mit dem verschnittnen, Gequälten Leben brach ich nicht Und tauche täglich aus durchlittnen Roheiten neu die Stirn ans Licht. Was in mir weich und zart gewesen. Hat mir die Welt zu Tod gehöhnt, Doch unzerstörbar ist mein Wesen. Ich bin zufrieden, bin versöhnt, Geduldig neue Blätter treib' ich Aus Aesten hundertmal zerspellt, Und allem Weh zu Trotze bleib' ich Verliebt in die verrückte Welt.

Aus dem Band: «Gedichte» von H. Hesse, Verlag Suhrkamp, Frankfurt

ten Markstrahlen - weist vorzügliche technische Vorfahren bei Haus- und Brückenbauten vornehmzur Fassfabrikation, zur Herstellung von Eisen-

beständig ist, stammt von einer in Indien beheimateten Eichenart. Es ist leicht zu spalten und zu bearbeiten, dem Insektenfrass kaum ausgesetzt und reich an harzigen Oelen. Es ist ein wichtiges, aber ziemlich teures Bau- und Möbelholz.

Wenn ich so auf der Ruhebank unter der an die vierzig Meter hohen und deshalb wohl auch entsprechend alten Eiche sitze, in deren Blättern der Herbstwind leise raunt, und in deren starkem Geäst es manchmal geheimnisvoll knackt, überkommt mich oft so etwas wie ein leiser Schauer, und ich beginne plötzlich zu begreifen, weshalb gerade die Eiche bei vielen indogermanischen Völkern wegen ihrer Mächtigkeit als Kultbaum eine so grosse Verehrung genoss. Dem Eichenlaub wurde überirdische Zauber- und auch wunderbare Heilkraft zugeschrie ben, daneben galt es auch als Symbol des Sieges und des Friedens. Die Eiche war schlankweg der bei unsern Vorfahren am meisten verehrte Baum Sie war als Gewitterbaum bekannt und spielte im Volksglauben auch als «höser» «unheimlicher: Baum, als Apotrophäon, eine grosse Rolle. Krank heiten wurden durch Verpflöcken und Durchkrie chen auf sie übertragen. In der Blumensprache is sie als das Sinnbild der Stärke bekannt.

Nur ein Baum, und doch ist so viel darin verbor

Verblüht

Mitten auf weitem Felde stand er, der gute, alte Apfelbaum mit seiner gemütlichen, breiten Krone. Seine Aeste berührten fast den Boden und gaben de nen, die darunter standen, ein Gefühl der Gebor

Wenn der Anfelbaum blühte, war er zauberhaf schön, und von weitem wirkte er wie eine wunder volle Vision im eintönigen Grün der ausgedehnten Felder. Zwischen den rötlichweissen Blüten aber sang die schwarze Amsel ihr helles, frohes Lied derweil das Weibchen friedlich auf den schöne Eiern sass. Junge Liebe, junges, neuerblühtes Glück war in der üppigen Baumkrone des alten Apfelbau mes zu Hause. Die ganze Wonne des Lenzes schwebte über ihr.

Kaum hatten sich die Apfelblüten erschlossen kam auch schon das Volk der Käfer und Schmetteres gehört zu den ringsporigen Kernhölzern mit brei- linge, um sie zu umwerben, um hier den süssen Nektar zu trinken und den nahrhaften Blütenstaub Eigenschaften auf und ist somit eines der wert- zu sammeln. In selbstloser Liebe öffneten die Rliivollsten Hölzer. Nicht umsonst haben schon unsere ten ihre Schatzkammern, liessen sich von den hung rigen Gästen mitten ins Herz stechen und heraus gegen Witterungseinflüsse sehr widerstandsfähig tag war der Baum umsummt und umbrummt vom versteckte es sich in Schlupfwinkeln, um beim er des 19. Jahrhunderts billigere ausländische Gerbe- lich hart, aber trotzdem elastisch und doch form- ken, bis der letzte Vorrat erschöpft war und die

Aus Frau wird Baum

Daphne, die schöne Tochter des Flussgottes Peneios, war auf der Flucht. Ja, ganz richtig, auf der Flucht vor der Liebe. Hatte ihr nicht Leukippos nachgestellt? Wohl, sie und ihre Gefährtinnen hätten ihm schön zugesetzt wenn nicht die Götter dachengefahren wären und Leukippos vor ihren Augen entrückt hätten. Ganz einfach entrückt, keine war mehr zu entdecken von ihm. dem Scham-Ach, wie hatte sie da aufgeatmet. Aber ehe sie sich recht versah, nahte schon ein neues, noch grösseres Verhängnis. Apoll. Sohn des Zeus und aller Götter und Menschen Liebling, begehrte widerstand Apoll? Verzweifelt flehte sie zu Zeus, er möge sie zu sich nehmen. Doch er, der Weibertränen satt, hatte keine Lust, sie bei sich zu haben. Lange hatte sie geschluchzt, und als sie schon meinte, er erhöre sie nicht, dachte sie, sich in ihrem Haus vor Apolls Liebe zu verstecken und zu verschanzen. Wie sie sich nun nach Hause aufmachen wollte, siehe, da konnte sie ihre Füsse nicht mehr bewegen. Sie sah an sich herunter: weh, statt ihrer wohlgeformten Beine entdeckte sie etwas, das schon beinahe aussah wie ein Baumstamm. Ihre zarte Haut begann sich dunkel zu färben und wurde hart. Ganz langsam ging die Verwandlung vor sich. Sie breitete entsetzt die Arme aus, hob den Kopf der sinkenden Sonne entgegen und erwartete also ihr Schicksal. Zeus hatte de in einen Lorbeerbaum verwandelt...

O Daphne, das hast du nicht gewollt! Warum hast

du dich der Liebe verschlossen? Du warst ihr bestimmt, Apoll selbst hat dich begehrt. Nun hättest du Zeit, dein Schicksal zu beweinen - wenn du Tränen hättest. Deine Blätter zieren die Stirn edler Dichter, lie von Liebe singen. Und seit es Schützenfeste gibt, modern sie zu Kränzen geflochten in helvetischen Bauernstuben.

ruten Blüten matt und welk an den Zweigen hin

Wenn der Apfelbaum in Blüte steht und der Himmel froh und heiter wie ein Kinderauge durch die Pracht der blütenschweren Aeste guckt, dann meint man, einen Paradiestraum zu träumen, Poesie ohne Worte zu hören und etwas überirdisch Schön es zu erleben.

Als sich die Gäste verzogen, öffneten sich langsam lie Blattknospen und kündeten den Ernst des Som-

Als ich nach langer Zeit den guten Baum wieder h, war er -reif.

Reif sein, ist alles, - hat der grosse Shakespeare eschrieben. Was reif ist, das ist vollendet, dem kann nichts hinzugefügt werden. Oder was soll man einem rotbackigen Apfel zufügen? Er ist das Re sultat der Blittezeit: und die Gesamtheit der Aendie uns der gute Baum geschenkt hat, ist die Vollendung dessen, was er uns in herrlicher Vision gezeigt hat, als er im Blütenschmuck des Lenzes stand. Reich wird die Ernte dieses Jahr ausfallen: der Apfelbaum hat gehalten, was er versprach.

Ein Baum wird totgeschlagen

Es war einmal ein junger, prächtig gewachsener | Zaun umgeben wurde, damit seinem Wachstum Kastanienbaum, der seine ganz eigene Geschichte hatte; diese möchte ich hier erzählen.

Ein grünes Wiesenviereck, auf dem einige Häuser Platz gehabt hätten, dehnte sich in einem quadratischen Geviert von städtischen Hochbauten aus. Diese Fläche, teils von einer Gärtnerei belegt, während das kleinere Viertel einem Kindergarten zugehörte — diese blumen- und buschüberwachsene Fläche also war so etwas wie ein irdisches Paradies inmitten grauer Häusermauern. Müde, von der Sonne geblendete Augen konnten sich im satten Grün des Grases baden. Dem emsigen Gärtner in seiner stillen Arbeit zuzuschauen, hatte für jeden Vorübergehenden etwas seltsam beruhigendes. Alte Mütterchen sonnten sich gerne in einem von Brombeerbüschen umstandenen Winkel und aus dem Teil des Kinderartens tönte an schönen Tagen, frohes, silberhelles Lachen und lustiges Lärmen zu den Wohnungen

Die Miete des Platzes, auf dem sich die Vier- und Fünfjährigen unter der Obhut einer jungen, fröhlichen Ordensschwester tummeln konnten, wurde von einem für seine Wohltätigkeit bekannten Pfarrer bezahlt. Dem Kinderfreund war es wohl uns Herz, wenn die jungen Geschöpfchen irgendwo unbeschwert spielen konnten und nicht den Gefahren se preisgegeben waren. Die Spielwiese hatte Bänke, ein Gärtchen, das die Kinder selber betreuten, eine Holz- und eine Seilschaukel. Aber sie hatte keinen Schatten zu spenden, denn in diesem grünen Winkel stand kein Baum.

Ein reicher Nachbar, dem viele stramme Pferde im Stalle wieherten, schenkte den Kindern einen Baum, Es war ein Kastanienbaum, der vor Jahren Ende. Ein tankartiges Ungetüm mit einem messei sorgfältig eingepflanzt, gestützt und von einem scharfen, haifischartigen Maul mit fletschenden

nichts hinderlich sei.

In frohem Jauchzen umstanden die Kleinen ihren Baum; die Schwester tanzte mit ihnen Ringelreihen rundherum, und an heissen Tagen konnte schon eine Gruppe der Kinder im kreisrunden Schatten lagern. Abends wiegte sich in der Baumkrone eine Amsel und schmetterte ihr süssestes Gutenacht-Lied in die Welt hinaus

Das Bäumlein wuchs, gedieh, und jeden Frühling steckte es sich mehr Blütenkerzen ins grüne Haar. Der Pfarrherr, der Spender, die Schwester mitsamt den Kleinen umstanden oftmals den Kastanienbaum, den man auch bald zu den «Grossen» zählen konnte Aus den benachbarten Häusern guckten die Leute. denn männiglich freute sich an ihm. Nachgerade wurde er zum Baum des Quartiers. Wehe, wenn es einem losen Schlingel einfallen sollte, an seinem schlanken Stamme auf die Aeste zu klettern! Von allen Seiten wurde ihm abgewehrt; jederman fühlte sich verpflichtet, in Abwesenheit der freundlichen Kinderschwester auf den Baum aufzupassen, damit ihm nichts Ungutes geschähe!

Von Jahr zu Jahr wurde er grösser, schöner, die Krone breiter und ausladender, ja, es war eine Freude, sein Wachstum mitzuerleben, Schon verbreitete er genügend Schatten, um vierzig Kinder in seine Kühle aufzunehmen Im Geäste hausten muntere Vögel, die kräftigen Blätter wiegten sich im Winde: der Schutzzaun war längst entfernt worden, denn nun war der Stamm stark genug, um ein paar Püffe von Kinderschuhen auszuhalten.

Doch ach, eines Tages machte ein wüstes Un tier dieser unschuldigen Herrlichkeit ein jähes

Eisenzähnen erschien auf dem Platze. Niem hatte das vorangehende Gerücht so recht geglaubt lass die Spielwiese verkauft worden sei und dara Garagen gebaut würden. Nun stimmte es also doch

Mit einem heulenden Krach wälzte sich die Bagermaschine, von einem Mann gesteuert, zuerst auf Büsche, Blumen und Sträucher, Nachher musste der Baum weichen. Wie ein Blitz verbreitete sich diese Kunde im Quartier. Hunderte von Nachbarn stürzten herbei und wurden Zeugen, wie ein Baum zu Tode geschlagen wird.

Erst gruben die scharfen Zähne und Kanten der Maschine ins Wurzelwerk. Erde und Wurzelstücke wurden aufgewühlt, vom Eisenmaul geschluckt und ausgespien. Dann prallte der zentnerschwere Bulldozer von allen Seiten gegen den Baumstamm, vier mal, siebenmal, schon klafften die Wunden daran; Baumrinden hingen wie Hautfetzen herunter, der Wipfel erzitterte, doch immer noch stand der Kastanienbaum mannhaft und aufrecht auf dem Platz Das Maschinentier fauchte, wütete, puffte den Stamm wieder und wieder - es war wie eine Vergewaltigung. Dann wälzte es sich abermals ein paar Meter weg, um mit erneuter Wucht und heftigen Stoss an den Baum zu prallen.

Dann fiel er zu Boden, mit klaffenden Wunden, geknickten Aesten und ausgerupften Wurzeln. Manch einer musste sich abwenden -

Wenn eine Tanne von fachkundigen Händen ge fällt werden muss, so kann sie gleichsam schmerzlos und in Schönheit sterben. Ein Wanken, und rau schend fällt sie zur Erde nieder.

Unser Baum aber wurde gefoltert, gequält, ge schunden - er wurde regelrecht totgeschlagen.

Die Kinder, deren treuer Freund er war, stürtzter sich in grausamer, lärmender Lustigkeit in das tote Geäst, schüttelten die schlaffen Blätter und zerrten die Krone hin und her wie die Mähne eine toten Tieres.

Die Erwachsenen gingen stumm und bedrückt nder, wie nach einer Hinrichtung.



Die Frauenvereine berichten

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz (KFS) übte Gastfreundschaft

With Gastfreundschaft
Vom Y. bis 25. August weiten Genossenschafterinnen
aus Deutschland, Oesterreich, Schottland und Schweden
bei schweizerischen Genossenschaftsfamilien zu Gast.
Wie auch bei früheren Ferienspenden war auch diese
Aktion des KFS wieder ein voller Erfolg. Gäste und
Gastgeberinnen fanden über alle Sprachschweirigkeiten
hinweg den Weg zu gegenseitigem Verstehen. Es wurden Freundschaften geschossen, die belbend sein werden, und da und dort wird es auch ein Wiedersehen
geben, wenn im nächsten Jahr die Gastgeberinnen
hirerseits die Genossenschafterinnen im Auslande besuchen werden.

interestis die Genössenschafterinnen im Ausanue besuchen werden.
Die beiden ersten Tage ihres Aufenthaltes verbrachten die Gäste im Genössenschaftlichen Seminar Muttenz.
Durch interessante Vorträge von Frau G. Ziegler, Zentralpräsidentin des KFS, von Frau A. Zoff, Präsidentin der deutschsprachigen Schweiz, sowie von Dr. H. E.
Mühlemann wurde ihnen ein aufschlussreiches Bid
über die Arbeit des KFS und über die gesamtschweizerieche. Genössenschaftschweune vermitten.

über die Arbeit des KFS und über die gesamtschweize-rische Genossenschaftsbewegung vermittelt, Wieder ist eine Aktion des KFS zu Ende sicht ist eine Aktion des KFS zu Ende sicht ist eine Aktion des KFS zu Ende sicht ist eine Kelt ist eine Aktion des KFS zu Ende sicht eine die Vierbrichtende die der Genossenschaftsbewegung zu verstärken, womit diese Ferientage ihren Zweck voll und ganz erfüllt haben. F. H., Basel

Wie teile ich ein?

Um den Familien zu helfen, ihr Budget im Gleichgewicht zu halten, oder es wieder ins Gleichgewicht zu bringen, wurde nun auch in Basel eine Budgetberatungsstelle geschaffen.
In ihrer Begrüssungsansprache führte die Präsidentin der Basler Frauenzentrale, Veronica Müller, aus, dass die Budgetberatung die Arbeit anderer Be-

ratungsstellen erleichtern werde. Den jungen ratsu-chenden Leuten sollen Masstäbe geschaffen werden für das, was lebensnotwendig ist, danach sollen sie für das, was lebensnotwendig ist, danach sollen si selbständig weitermachen. Die Beraterin soll abe auch in Unordnung geratene finanzielle Lagen sanie ren helfen.

«Ich hätte gerne, dass Junge kämen», meinte die Leiterin der Budgetberatungsstelle, B. Betsche-Re-ber, denn sie möchte lieber vorsorgen, bevor sich die Finanzen verwirrt haben.

Die Beratung ist gratis; die meisten Ratsuchenden zahlen aber einen freiwilligen Beitrag an die Kosten der Beratungsstelle. Diese Beiträge würden aber nie-mals ausreichen, die Betriebskosten zu decken.

Vermietung von Ferienwohnungen

Vermietung von Ferienwohnungen
Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft unterhält seit 25 Jahren eine Ferienwohnungs-Vermitlungsstelle und gibt zu diesem Zwecke jährlich einer
Ferienwohnungs-Katalog heraus.
Da die Nachfrage nach Ferienwohnungen immer
mehr zunimmt, sind wir dankbar, wenn sich weitere
Vermieter von Ferienwohnungen bei uns anmelden.
Wir bitten aber, nur saubere und heimelige Wohnungen und Chalets zu melden, damit den Feriengästen
eine angenehmer Ferienaufenthalt geboten werden
kann.

kann.
Die Ferienwohnungen, auch Massenlager, werden gegen eine bescheidene Gebühr aufgenommen. Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Anmeldungen für den Katalog 1962 nimmt bis spätestens 30. September 1961 entgegen:

Ferienwohnungs-Vermittlung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellsch Geschäftsstelle: Baarerstr. 46, Zug Tel. (042) 41834

Frauen in andern Ländern

Es ist immer interessant, mit Frauen aus andern Ländern sprechen zu können, und es kann vorkommen, dass man auf Frauen in unbekannten Berufen stösst. So erging es mit im vergangenen Winter. Ich traf die junge Französin auf dem Skifeld.

Huguette ist 1926 in Paris geboren. Ihr Vater wa

«Je suis courtier en assurances», sagte sie mir auf meine Frage nach ihrem Beruf. Von Courtier en dia-

SCHWEIZ. ARBEITSGEMEINSCHAFT *FRAU UND DEMOKRATIE>

XIII. Staatsbürgerlicher **Informationskurs**

amstag/Sonntag, den 21./22. Oktober 1961 im Hotel Gurtenkulm, ob Wabern b/Bern

Thema:

Die Schweiz und die Vereinten Nationen

Programm: Samstag, den 21. Oktober 1961, um 14.30 Eröffnung des Kurses

Einführung in die UN, ihre Charta, ihre Organisation, ihr System der spe-zialisierten Institutionen, ihre Tätig-keit. (Djskussion) Dr. Ida Somazzi, Bern 14 45

16.00 16.30 Tee-Pause

17.30

16.30 l'Organisation Internationale du Tra vail et les Travailleuses.

Mile Madeleine Jaccard, Chef de Section, BIT, Genève.

Die internationalen Uebereinkommer No. 100 und 111: betreffend «Gleiche Arbeit, gleicher Lohn» und die «Dis kriminierung in Beschäftigung und

Beruf». Frau Dr. Hulda Autenrieth, Rüschli-kon-Zürich. Diskussion.

Nachtessen

Von 20.15 an: Vorlesen und Musik: Frau Beatrix von Steiger liest ein Kapitel aus Rudolf von Tavels -Ring i dr Chettis, und Emmy Born und Suzanne Eggli spielen Geige und Klavier.

Sonntag, den 22. Oktober 1961:

Aktuelle Probleme der schweizerischen Aussenpolitik, Herr Prof. Dr. Paul Guggenheim, Universität und Institut Universitaire des Hautes Etudes In-ternationales, Genf. 10.30

ternationales, Gent.
Gemeinsames Mittagessen
Probleme und Lösungsversuche im kommenden schweiz. Arbeitsgesetz, Frau Dr. iur. Helene Thalmann-Ante-nen, Fürsprecher, Präsidentin des schweizerischen Akademikerinnen-Ver-bendes Benr

bandes, bern. Vom UNO-Hochkommissariat für die Flüchtlinge, Dr. N. Jollos, Sekretärin der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Zürich,

Schluss des Kurses. Abschieds-Tee

Das Hotel Gurtenkulm gewährt einen Pauschal-preis von Fr. 26.50, für Abendessen. Uebernachten, Frühstück und Mittagessen. — Im Tram Nr. 9 sind Fahrkarten Bahnhof-Station Wabern-Gurtenbahn-Gurtenkulm und zurück an den Bahnhof zu Fr. 2.— erhältlich. — Baldige Anmeldung — bis Dienstag, 17. Oktober — an das Sekretariat von Frau und Demokratie, Olten, Dornacherstrasse 19, erbeten.

Namens des Vorstandes:

Die Präsidentin: Dr. Ida Somazz¹, Bern Die Vizepräsidentinnen: Margrit Kissel-Burtschy, Rheinfelden Dr. med. Maria Felchlin, Olten

Sem an Beggen, sind the Secondary Secondary Schweizerische Landeskonferenz für soziale Arbeit und die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft haben vor rund 25 Jahren die Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen, ZEWO, ins Leben gerufen, die unter dem Vorsitz des Zürcher Stadtpräsidenten, Dr. E. Landolt, steht. Sie hat unter anderem die Aufgabe übernommen, auf dem Gebiete der Mittelbeschaffung zugunsten wohltätiger und gemeinnütziger Zwecke für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen und Missbräuche zu bekämpfen. Sie verleiht an gemeinnützige Institutionen nach gewissenhafter und strenger Prüfung eine Schutzmarke, die bei Geldsammlungen, Kartenspenden und anderen

bei Geldsammlungen, Kartenspenden und anderer Wohltätigkeitsaktionen verwendet wird. Diese Marke

Das Schweizervolk ist bereit zu helfen, wo es not tut. Die Ergebnisse der zahlreichen Sammlungen für gemeinnützige Zwecke sind erfreulich und die vielen von Behinderten und Patienten hergestellten ehren beinderten und Patienten hergestellten erhabeiten finden meist bereitwillige Käufer. Leider wird die Hilfsbereitschaft immer wieder durch Täuschung missbraucht. Um diesem Missbrauch wirksam zu begegnen, sind zwei Schutzzeichen geschaften worden. Die Schweizerische Landeskonferenz für soziale Arbeit und die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft baben vor rund 25 Jahren die Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehunugen, ZEWO, ins Leben gerufen, die unter dem Vorsitz des Zürcher Stadtpräsidenten, Dr. E. Landolt, steht. Sie hat unter anderem die Aufgabe übernommen, auf dem Gebniet

zeigt dem Spender, dass seine Gabe einem wirklich sozialen, gemeinmützigen Werke zukommt.

Zeigt dem Spender, dass seine Gabe einem wirklich sozialen, gemeinmützigen Werke zukommt.

Ebenso notwendig ist es aber, die Herstellung und den Vertrieb von Behinderten- und Patientenarbeiten zu überwachen. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingiederung Behinderter in die Volkswirtschaft, SAEB, die unter dem Vorsitz von alt Bundessat Dr. W. Stampfli steht, hat deshalb vor einigen Jahren hiefür ein besonderes gesetz-

rater auf. Er kennt die Termine, er wird die Schadenersatzforderung geltend machen.
Während der Kontrakt läuft, ist es Sache des Beraters, sich zu vergewissern, ob die Garantien hoch genug sind, ob es für den Versicherten zweckmässig wäre, andere, höhere (oder auch niedrigere) Garantien zu erhalten.
Der Versicherungsberater arbeitet mit allen Gesellschaften, wobei er keiner verpflichtet ist, sondern ebenso gut zu einer in- wie ausländischen raten kann. Er ist für den Versicherten ebenso wertvoll wie für die Versichertungen.
Huzuette sab mir zwei Beispiele aus der Zahl ihrer

die Versicherungen.

Huguette gab mir zwei Beispiele aus der Zahl ihrer Klienten. Eine davon hatte sich von einem Agenten verschiedene Versicherungen aufschwatzen lassen. Dieser hatte sich nicht mehr um seine Klientin geseben. Huguette hat alle Policen überprüft, die Garantien ebenso wie die Prämien, sie hat darauf die Garantien ebenso wie die Prämien, sie hat darauf die Garantien wird die jetzigen Verhältnisse ausgerichtet. Da die Klientin bei verschiedenen Gesellschaften (71) Versicherungen hatte, riet sei int, diese auf der lau reduzieren. Endlich wurden die Fälligkeitstermine der Prämien auf Anfang Januar und Anfang Juli beschränkt, was für den Versicherten eine Vereinfachung bedeutete. Um keinen Preis möchte heute diese Frau auf ihren Berater verzichten. Ein zweites Beispiel: Hier handelt es sich um einen Bankler, der, obwohl Geschäftsmann und tüchtig in seinem Fach, aus Zeitmangel die Versicherungsangelegenheit; übergeben hat. Er ist froh, einen Berater zu haben, dem er absolutes Vertrauen gewährt. Es ist mir aufgefallen, dass der Versicherungsang ent vorerst den Zweck verfolgt, für seine Gesellschaft einen Abschluss zu erreichen und für sich selbst die Kommission, der Versicherungsberater innigegen handelt zuerst im Interesse des Versicherten.

Wovon lebt der Berater? Er erhält seine Kommis-Huguette gab mir zwei Beispiele aus der Zahl ihrei

ten Wovon lebt der Berater? Er erhält seine Kommis-sion von den Versicherungsgesellschaften; da er aber an keine gebunden ist, kann er diejenige anraten, die für seinen Klienten die günstigste ist.

«Suffragette» des Automobilismus

"Suffragette" des Automobilismens
Eine interessante und tapfere Frau, Iris Traversari, hat ihr Leben einer im allgemeinen den Frauen
nicht zusagenden Tätigkeit gewidmet. Seit 30 Jahren
besitzt sie nämlich den Führerschein -3. Grades»,
d. h. sie hat die Erlaubnis, jedes nur erdenkliche
Motorfahrzeug zu fahren. Nach dem Abessinienkreig
lenkte Mme Traversari riesige Camions mit Truppen
oder Baumaterialien über die holprigen Strassen
Abessiniens — ein schwieriges Unternehmen für jedermann — und bewies ihre Fähigkeiten als «Championne des Steuers».
Die Ex-Camionfahrerin auf afrikanischem Boden
und heute Präsidentin des Damen-Automobilelubs

pionne des Steuers.

Die Ex-Camionfahrerin auf afrikanischem Boden und heute Präsidentin des Damen-Automobilchus Italiens (AIDA) ist überzeugt, dass Frauen ebenso-gut ein Auto lenken können wie Männer, wenn nicht beser. Sie hat deshalb eine Fahrschule nur für Frauen gegründet, und die ersten Resultate scheinen ihr recht zu geben. Mit ihrem praktischen Sinn und ihre Intelligenz wollte sie einen Beitrag zum -ewigen Problem- leisten; ihre Fahrschule leitet sie mit un-ermüdlichem Enthusiasmus. In kurzer Zeit haben 300 Schülerinnen den Fahrausweis erhalten. Die Examinatoren, alles Männer, haben sich sehon öfters vorteilhaft ausgesprochen über die Methode dieser wackeren Suffragette des Automobilismus. Mme Traversari findet, die Frauen am Steuer seien vorsichtiger und daher beweglicher. Sicher hofft sie, ohne es auszusprechen, dass das schwache Geschlecht eines Tages so gut oder besser imstande sein wird als die Männer, sogar einen Sechszylinder zu meistern. schwelz wohl unbekannten Beruf.

Huguette ist 1926 in Paris geboren. Ihr Vater war Advokat, er ist 1944 im Krieg gefallen. Nach Sekundarschulbfdung, Matura und einer Rechtslizenz wurde das junge Mädchen Sekretärin in einem Beratungsbüro. Sie stieg zur Direktionssekretärin auf, um es zum «fondé de pouvoir» zu bringen. Der Versicherungsberater ist in Frankreich Vermittler zwischen der Versicherung und dem Versicherten. Er soll den Klienten beraten, durch die Wirmis der Gesellschaften zu der ihm geeigneten führen. Er soll den Klienten beraten, durch die Wirmis der Gesellschaften zu der ihm geeigneten führen. Er soll den Klienten heraten, durch die Wirmis der Gesellschaften zu der ihm geeigneten führen. Er soll den Klienten heraten, durch die Wirmis der Gesellschaften zu der ihm geeigneten führen. Er soll den Klienten heraten, durch die Wirmis der Gesellschaften zu der ihm geeigneten führen. Er soll den Klienten heiten nicht nur führen, er wird ihn davor schützen (wie oft unterschreibt man umiberlegt, Beispiele gibt es genugl), sich falsen, ungenügend oder auch übertieben hoch zu versichern. Der Vermittler ist nicht ein Agent für die Gesellschaft, er ist vor allem Berater. Er muss die Tarife kennen, die der Persönlichkeit des Klienten Rechnung tragen. Der Versicherungsberater plaziert sozusagen das Risiko seilnes Klienten. Die Gesellschaft händigt ihm den Kontrakt aus, wobei der Agent zur Beschleunigung dieser oft langwierigen Ausarbeitung beiträgt. Ist der Vertrag zustandegekommen, muss der Berater die Police prüfen (Irrümer können sich einschleichen), der Versicherte unterschreibt erst dann die Police uns sendet sie an den Vermittler zurück.

Im Falle eines Unfalls, Unglücks, eines Brandes, eines Todesfalls tritt der Vermittler wieder als Beinen Stages prochen hatte zuschulden kommen lassen. Die Frau hatte ermächtigt, den Namen ihrem Anaten vor der ermächtigt, den Namen ihrem Anaten vor der ermächtigt, den Namen ihrem Anaten vor der der prochen hatte zuschulden kommen lassen. Die Frau batte ermächtigt, den Namen



Dechem Dolma, das älteste tibetische Mädchen, ist eine liebenswürdige und hilfsbereite Stütze ihrer Hausmutter.

dass seine vielen Gaunereien ihren Namen verun-ehrten. Das Gericht entschied, sie habe vollkommen recht. Der Entschield, der erste dieser Art in Italien, ist als revolutionär bezeichnet worden, als bemer-kenswerter Schritt zur vollen Gleichberechtigung der Geschlechter. m. a.1. (Uebersetzt von hag)

Kurznachrichten

Ab 14. September gastiert im «Studio 21» in Bern die bekante Schweizer Schauspielerin Heddy-Maria Wettstein, Zürich mit drei Monodramen.

Der Atlantis-Verlag Zürich bereitet eine Der Atlantis-Verlag Zürich bereitet eine vierbändige Ausgabe der Gesammelten Werke des Schweizer Dichters Albin Zollinger vor. «Gesammelte Prosa» und die Romanwerke «Der halbe Mensch / Die grosse Unruhe» erscheinen zum 20. Todestag Zollingers am 7. November 1961. «Pfannenstiel/Bohnenbust» und «Gedichte» werden in ein bis zwei Jahren folgen.

Leider wurde im Bericht über das Evangelische Altersheim Locarno die Postcheck-Nummer unrichtig angegeben. Die richtige Nummer lautet Post-checkkonto V 399. Wir bitten um Entschuldi-

Wahrlich, eine verderbliche Lehre; es sei die Bestimmung des Weibes, Gattin oder Mutter zu werden. Damit wird die Frau als Mensch, als Individum völlig ausgeschaltet, als hätte sie an sich überhaupt keinen Wert, keinen Sinn, keine Entwicklungsmöglichkeiten, habe überhaupt nur in bezug auf Gatten und Kind Ezistenzberechtigung. Möchten wir doch alle darüber klar werden, dass wir ausser Männchen und Weibchen auch noch Menschen sind.

Selbständige Putzlappen

Scibständige Putzlappen

Leider ist hier nicht von Lappen die Rede, die den Haustrauen die Arbeit abnehmen, nicht von Heinzelmännchen, sondern eher von bösen Geistern. Vom Feuerteufel, der sich in öligen Lappen verborgen hält, um unvermutet auszubrechen.

Hinter dem tückischen Spuk der Selbstentzindung steht jedoch ein simpler chemischer Vorgang: An Putzlappen und -fäden können sich Oele und Fette ganz fein verteilen und um so besser mit dem Sauerstoff aus der Luft verbinden. Dabei entsteht Wärme, die sich zur Hitze stauen und das Gewebe entzinden kann, schon nach einer halben Stunde oder später, wenn niemand mehr an eine Gefahr denkt. Daher müssen ölige und fettige Lappen — Leindi ist besonders gefährlich — in gut schliessenden Metallbehätern aufbewahrt oder in Silberpapier sorgfältig einzewickelt werden, auch wenn sie ganz trocken scheinen, auch wenn man sie in den Kehrichteimer werfen will.

Ohne Sauerstoff kein Feuer! Das gilt glücklicherweise auch für den heimtückischen Brandstifter Oellappen.

Handgeschriebene Manuskripte werden nicht angenommen, solche ohne Rückporto nicht zurückgesandt

Redaktion

Frau Ruth Steinegger, Luzernerstrasse 88, Kriens-Luzern, Tel. (041) 3 34 10

Verlag:

senschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau



Dank «Merkur»-Rabattmarken

 $33^{\,^{1}\!/_{\! 3}}\,^{\,0}\!/_{\! 0}\,$ billiger reisen

denn für 4 gefüllte Sparkarten = Fr. 4.— erhalten Sie 6 Reisemarken im Werte von Fr. 6.—

"MERKUR" KAFFEE-SPEZIALGESCHAFT





in JUTE und in licht- und kochechten REINLEINEN





Zwei wichtige Schutzzeichen

Die Tatsache, dass es ungefähr siebenmal soviel sporttreibende Männer über 21 Jahre gibt als Frauen, die sich sportliche Betätigung, führt zu der Frage nach dem Grunde dieses erheblichen Unterschiedes. Jungen und Mädchen erhalten doch die gleiche sportliche Austreibtung während ihrer Schulzeit, und erst bei der erwachsenen Frau kommt es dann dazu, dass ied eis portliche Betätigung aufgibt. Es liegt nahe, die Ursache dafür in der weit verbreiteten Ansicht zu suchen, dass während Schwangerschaft; Gebut eine sportliche Betätigung aufgibt. Es liegt nahe, die Ursache dafür in der weit verbreiteten Ansicht zu suchen, dass während Schwangerschaft; Gebut eine sportliche Betätigung aufgibt. Es liegt nahe, die Ursache dafür in der weit verbreiteten Ansicht zu suchen, dass während Schwangerschaft; Gebut eine sportliche Betätigung aufgibt es liegt nahen, sind verschiedene Arstellen und frauenärztlichen Kreisen lange hin und her, ob dwährend dieser Zeit Sport getrieben werden soll oder nicht. Ja, es gab soagar Frauenärzte, die der Ansicht waren, dass durch den Sport die Beckennobennuskulatur zu straff würfe, so dass sie eventuell ein Geburtshindernis darstelle. Nun haben sich aber die Ansichten zugunsten des Frauen refreuden nicht nur Gesundheit und körperliches und geistiges Wohlbefinden der Frau erhöht und sie vor Erkrankungen bewahrt; sondern dass auch bei verschiedenen Krankheiten gerade eine dosierte sportliche Betätigung durchaus angebracht und von Erfolg begleitet ist. So weiss man heute, dass Leibestibungen nicht nur Gesundheit und körperliches und gelstigung durchaus angebracht und von Erford von der Hauptstatt werbeinbungszeit während der Geburt erleichterun, sondern dass diese in der Schwangerschaft überdehnte Muskulatur sich auch lielcht zurückbildet. Ausserdem lernt jeder, der einen Muskel spannt, auch ihn zu entspannen, was ebenfalls zur Geburtschleine Betätigung durchaus angebracht über den der Schwangerschaft überdehnte Muskel spannt, auch ihn zu entspannen, was ebenfalls zur Geburtschlen schwangerschaft übe den letzten Wochen vor der Entbindung ihre Mus-keln zu entspannen und zu lockern und auf diese den letzten Wochen vor der Entbindung ihre Muskeln zu entspannen und zu lockern und auf diese
Weise, Angst und Schmerzen bei der Geburt auszuschalten. Besonders wichtig sind Bewegungstübungen
während des Wochenbetts, und die in dieser Zeit
ausgeführten gymnastischen Uebungen sind für die
Rückkehr der Muskelspannkraft im Rücken, Bauch
und Beckenboden von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Senkung der Bauchmuskulatur und
der Beckenorgane, Hänge- und Fettleib, die Entstehung von Thrombosen und Embolien werden von
einer gleich nach der Entbindung begonnenen systematischen Gymnastik weitgehend vermieden. Durch
den Sport werden Atmung und Kreislauf angeregt,
und diese bessere Durchblutung des ganzen Körpers
führt während der Stillzeit zu einer Verbesserung
der Stillfähigkeit. — Selbstverständlich bringt die
sportliche Arbeit für die Frau unr Vorteile, wenn
sie übermäsige Anstrengungen vermeidet und ihre
körperliche Leistungsfähigkeit nicht überschreitet.
Dies gilt besonders für die Frau in den Wechseljahren und im Alter. Eine sportungwohnte Frau,
die in dieser Zeit mit Leibesübungen beginnen will,
sollte sich vorher ärzlich untersuchen lassen. Aber
gerade in der Zeit der Wechseljahre mit der Labilität des kapillaren Gefäsystems, die sich in den unangenehmen Hitzewallungen äussern, vermag eine
massvolle sportliche Betätigung sehr viel Gutes zu gerade in der Zeit der Wechseljahre mit der Labilität des kapillaren Gefässystems, die sich in den unangenehmen Hitzewallungen äussern, vermag eine
massvolle sportliche Betätigung sehr viel Gutes zu
leisten und zur Hebung des Wohlbefindens beizutragen. Da das Bindegewebe und die Muskulatur
im Alter starrer und unelastisch werden sowie die
Herzkraft durch Abnutzungerscheinungen normalerweise nachlässt, muss die Frau im Alter mit der Austibung sportlicher Betätigung vorsichtiger werden.
Mit Gewalt zu versuchen, es jüngeren Frauen gleichzutun, ist völlig verfehlt. Eine Sportart, die bis ins
hohe Alter betrieben werden kann, ist z. B. das Tennisspielen. Es gibt dafür, wo die Grenze der Leistungsfähigkeit im Alter liegt, bestimmte Merkmale.
Die normale Belastung durch den Sport wird nicht
überschritten, wenn nach einer Pause von 10 Minuten keine Müdigkeit und Erschöpfung auftritt. Zwar
kommt es bei älteren Frauen schnell zu einer beschleunigten Atmung und erhöhter Pulszahl nach
sportlicher Betätigung, doch muss nach wenigen
Minuten das normale Befinden wieder hergestellt
sein. Stellen sich dagegen Kopfschmerzen, Ubeblekt,
Reizhusten, blaue Lippen oder gar Schlaflosigkeit Reizhusten, blaue Lippen oder gar Schlaflosigkeit ein, dann wurde die Leistungsgrenze überschritten. Nicht nur zur Erhöhung des Wohlbefindens und der

Kreuzschmerzen, an denen eine grosse Anzahl von Frauen leiden, führen. Die Rückenrolle, das Vorschieben des Beckens und andere gymnastische Uebungen verhindern ein Steifwerden dieser Körge pergend. Auch lernt die Hausfrau in der Gymnastikande die sinnvolle Beherrschung ihrer Körnen mastikstunde die sinnvolle Beherrschung ihrer Körnen der Husscheit manche Uebung einbauen kann und eine Verkrampfung der Muskeln vernieden wird. Nicht zu vergesten ist der physische Wert sportlicher Betätigung mit der Lostösung vom Alltag und der Steigerung der Lebensfreude. So sollte jede Frau versuchen, die sie damit ihre Leistungsfähigkeit erhöht und ihrer Lebensaussichten verbessert. Schliesslich kann man it bestimmte Krankheiten, wie Blutarmut, Darmträgheit, Migräne, Kreislaufstörungen und Nervosität, durch im Freien ausgeführten Sport wie Leicht, durch im Freien ausgeführten Sport wie Leicht, at Alleitik, Tennis, Hand- und Schlagball, Sportlauf, Schwimmen und Gehsport günstig beeinflussen.

Dr. med. L. G.

Sechs Tagemärsche durch Nepal

sfd. «Wenige Tage, nachdem die winterliche knöpft. Nichts kommt durcheinander und nichts Kälte endgültig gebrochen war, erlebten wir die langerwartele, grosse Aufregung: das Rotkreuz-kamen vor dem Abmarsch mit leerem Magen ein Flugzeug «Pilatus» liess sich surrend vernehmen, Beckeli Tee aus der Thermosflasche. Nach zwei näherte sich der Jiri-Farm, kreiste dreimal über unsern Köpfen und warf Post und bestellte Mediger, und bei der nächsten guten Wasserstelle wird

durengetuntt wird. In seiner Weitangeschiedenneit war Gian Monsch von der Bevölkerung immer wieder um ärztlichen Beistand angegangen worden. Er konnte die Leute nicht einfach abweisen mit dem Hinweis, er sei diplomierter Viehzüchter und nicht Arzt. Aber der Zeitverlust wurde für ihn derart, dass sich das Schwiezerische Hilfswerk vor zwei Jahren entschloss, in Jiri eine ärztliche Staties uns eine Statien von der Leitung der tion zu errichten, die vorerst unter der Leitung von Schwester Judith stand. In einem einfachen Rotkreuz-Zelt besorgte sie die Krankenpflege. Dann wurde ein «Bambus-Spitäli» errichtet und schliesswurde ein 'Bambus-Spitalı' errichtet und schließlich ein richtiges Haus gebaut, wo vor einigen
Wochen Fräulein Dr. med. Margrit Tobler aus
St. Gallen ihren Einzug hielt, um die Kranken der
ganzen Gegend zu betreuen.

'Aus der abgeworfenen Post vom Vortag vernahm ich die gute Ankunft von Fräulein Dr.
Tobler. Ich wollte sie in Kathmandu (wo die FlugZeuze aus Indien landen) abholen. Deshalb machte

Tobler. Ich wollte sie in Kathmandu (wo die Flugzeuge aus Indien landen) abhoien. Deshalb machte ich mich unverzüglich auf den Weg mit drei Jiri-Männern als Begleiter und Träger. Wir wählten den sogenannten Bergweg nahe der tibetanischen Grenze vorbei. Oft auf dem Wege wurde ich zu Kranken gerufen. Genau sieben Tage später trat ich in Ekanta Kuna, einem Vorort von Kathmandu, ins Esszimmer, wo die grosse Schweigerfamilie der SHAG-Mitarbeiter am Nachtessen war...

Fräulein Dr. Margrit Tobler ihrerseits erzählt diese Begegnung folgendermassen: Als wir in Ekanta Kuna gerade mit dem Abendessen fertig und alle am Erzählen waren, ging die Tür auf, und vergnügt und braungebrannt tauchte Schwester Judith auf. Wie lange hatte ich mich auf diesen Au-

dith auf. Wie lange hatte ich mich auf diesen Augenblick gefreut, und schon lag die herzliche Begrüssung hinter uns. Ist das nicht rührend, einem sechs Tage Fussmarsch weit entgegenzukommen? Ich werde ihr das nie vergessen!» Die beiden Schweizerinnen nahmen gemeinsam den Rückmarsch in Angriff, um von Kathmandu aus ihren Arbeitsplatz in Jirl zu erreichen. Fräulein Dr. Tobler gibt davon eine anschaulliche Schilderung: «Jeder, der in Nepal auf Reisen geht, und wir trafen Tausende von andern Fussgängern, die alle tagelang unterwegs waren, nimmt selbstverständlich seine Pfannen mit. Sodann werden Reis,

ger, und bei der nachsten guten Wasserstelle wurd gekocht. Wasserstellen sind die Bahnhofbuffets mit Selbstbedienung. Meist sitzen schon viele Wande-rer um ihre Feuerchen herum, und während un-sere Leute kochen, kommen noch andere Gruppen hinzu. Hier werden auch die Neuigkeiten ausge-twecht

Immer sind Schwester Judith und ich Gegenstand Immer sind Schwester Judith und ich Gegenstand unverhohlener Neugier; in ganzen Reihen stellen sie sich vor ums auf und finden ums offensichtlich furchtbar komisch. Oft erkundigen sie sich bei unsern Leuten, ob es sich um Männlein oder Weiblein handle. Wir kommen ihnen offenbar vor wie die Hauptattraktion in einem Zirkus, nur schon weil wir mit einem Löffel essen. Zum Glück ist ein herzliches Lachen aber die Sprache, die von beiden Seiten gesprochen und verstanden wird. Während wir ums wohl oder übel bestaunen lassen, fangen unsere drei Männer an zu kochen. Der Speisezettel bedart keiner langen Erörterung. Es gibt auf unsere drei Männer an zu kochen. Der Speisezettel bedarf keiner langen Erörterung. Es gibt auf
jeden Fall zu trinken. Solange wir noch Brot haben,
streichen wir uns am Morgen ein Butterbrot, dazu
Käse und Tomaten, zum Dessert Mandarinen. Aber
nach drei Tagen hört das auf, und von da an gibt
es schon zum Frühstück Reis mit Kartoffeln an
einer Zwiebel-Sauce, genau wie zum Abendessen,
das jedoch noch durch ein Spiegelei ergänzt wird.

Weil die erste Hauptmahlzeit mitten im Vormit-tag stattfindet, fällt das Mittagessen aus. Als Zwi-schenverpflegung gibt es Tschuraflocken und ge-röstete Maiskörner. Ich habe beides vom ersten Tag an gern gehabt, obwohl ich mir dabei vorkam wie ein Vogel. Das Abwaschen des Geschirrs ist Sache der Männer. Mit Wasser, Sand und Fingern werden auch die schwärzesten Pfannen wieder sauwerten auch in eschwalzesch Fahrlen weter sau ber, und der vorderste Teil der viele Meter langen Bauchschärpe, die mehrmals um den Leib geschlun gen ist, dient als praktisches und immer griffbe reites Küchentuch für die europäischen Löffel.

Auf unserem sechstägigen Marsch trafen wir dre Mal auf ein Tee-Wirtschäftli. Das waren Bretter Mal auf ein Tee-Wirtschäftli. Das waren Bretter büdeli mit Bänken, wo man für etwa sieben Schweizerrappen einen «thé-crème» bekommt. Viel häufiger sind die Bierstuben. Fast sicher sitzt bei je der grossen Wasserstelle oder unter einem Schat tenbaum in einem steilen Aufstieg ein hübsches Mädchen mit zwei verschieden grossen Messingkrügen; im kleinen weithalsigen ist das Tschangmus im grösseren das frische Wasser. Bevor man trinkt wird immer genau ihne den Preis verhandelt. So im grösseren das frische Wasser. Bevor man trinkt, wird immer genau über den Preis verhandelt. So-bald man sich einig ist, schöpft das Mädchen das Tschangmus von Hand in eine Schüssel und glesst Wasser dazu. Von Hand oder mit einem Stecklein wird gerührt, bis die Brühe gleichmässig ist. Maistschang ist in Farbe und Geschmack etwa wie eine währschafte Erbsensuppe, Hirsetschang wie eine Linsensuppe. Als zum erstenmal der bis zum Rand gefüllte Messingteller vor mir auf dem Boden stand, habe ich fast einen Schrecken bekommen. Beim ersten Schluck schliesst man auch am besten ständlich seine Pfannen mit. Sodann werden Reis, gerösteter Mais. Hirse, Eier in ein Tuch einge-Beim ersten Schluck schliesst man auch am besten

Schweizerische Stiftung für Gemeindestuben, Zürich

Tätigkeitsbericht

In der Schweizerischen Stiftung für Gemeindestu-ben sind die auf gemeinnütziger Grundlage geführ-ten alkoholfreien Hotels, Restaurants, Volkshäuser und Gemeindestuben zusammengeschlossen. Ihr Be-

und Gemeindestuden zusammengeschlossen. In Bericht über das Jahr 1960 verzeichnie erfreuliche Fortschritte einerseits und wachsende Schwierigkeiten andereseits.

Der Besuch an Beherbergungs- und Verpflegungsgäten ist sehr gut, er zeigt, dass diese Häuser mit ihren günstigen Preisen, ihren modernen, reichhaltigen Angeboten unentbehrlich sind. Ganz besonders fällt die Zunahme der Abendgäste auf, während die ihren günstigen Preisen, ihren modernen, reichhaltigen Angeboten unentbehrlich sind. Ganz besonders fällt die Zunahme der Abendgäste auf, während die Zahl der Mittagsgäste konstant geblieben ist. Der Zuwachs am Abend Tihrt davon her, dass infolge der kurzen Mittagszeiten viele Arbeitnehmer das Hauptgewicht auf die Abendmählzeit legen. Dass die Hotelbetriebe im Zeitalter des allgemeinen Tourismus auch ausser der Zeit der Hochsaison nicht alle Gäste aufnehmen können, versteht sich von selbst. Die Besucher aus dem In- und Ausland fühlen sich wohl in den schlichten und mit Geschmack eingerichteten Räumen und schätzen, wie sie immer wieder betonen, die trinkgeldlose Führung.
Erfreulich ist auch, dass sich immer mehr Gemeindestuben der Freizeitgestaltung der Jugend und der Veranstaltungen für die Betagten annehmen. Auch wächst die Zahl der Vereine, die ihre geselligen Anlässe in diesen Häusern durchführen.
Neben diesen erfreulichen Tatsachen stellten sich auch Schwierigkeiten ein. Es fehlt auch diesen Institutionen an qualifizierten Leiterinnen und Personal. Durch Kurse suchte man die Berufskenntnisse zu fördern. Auch wurden die weiblichen Mitglieder der Vorstände aus der ganzen Schweiz zu einem Einführungskurs in die verschiedenen praktischen Arbeiten eingeladen. Er gab den zahlreich Erschienenen das Rüstzeug, in Zeiten von Personalnot den Vorsteherinnen hilfreich zur Seite zu stehen. Die Schwierigkeit, Personal zu gewinnen, liegt nicht in der mangelnden Freude an der hauswirtschaftlichen Tätigkeit, sonderr darin, dass auch abends und sontags gearbeitet werden muss.
Unruhe und Unsicherheit in die Betriebsführung bringen neu eröffnete Selbstbedienungsrestaurants. Eine Abwanderung von Gästen in diese Lokale mit ihren, wegen des geringern Komforts und der Koppelung mit dem Lebensmittelverkauf, billigern Preise ist jedesmal zu verzeichnen. Die Lücken füllen sich zwar Jeweils im Laufe eines Jahres wieder.

Das Sekretariat der Stiftung hat den angeschlossenen Häusern bei der Werbung um Personal, in Organisations- und Fina

die Augen. Aber wenn man den hinter sich hat, ist der Tschang gar nicht schlecht.

Eine wichtige Frage ist jeden Nachmittag die Sorge um die nächste Uebernachtungsstätte. Zwischen vier und fünf Uhr denkt man an den Quartierbezug. Die grossen zweistöckigen Rasthäuser sehen oft schon von aussen wenig verheissend aus. Wir sind besser gefahren in den Privathäusern. Wir sind besser getanren in den Privatnausern. Man betritt sie zwar gar nicht, Fast jedes Nepal-haus hat vor der ganzen Längsfront eine gedeckte Laube, in der man ohne weiteres übernachten darf. Sobald eine Hausfrau merkt, dass es Einquartie-rung gibt, erscheint sie mit einem Besen und wir-

rung gibt, erscheint sie mit einem Besen und witbelt den Staub in eine andere Ecke. Meist bringt sie auch noch Strohmatten als Lager. Andere Arbeit hat sie nicht mit den Gästen, denn der Rest wird selbst besorgt.

Jeder Abend hat sein eigenes Gepräge. Einmal schliefen wir unmittelbar an der Ueberlandstrasse, wo die ganze Nacht der barfüssige Verkehr nicht aufhörte. Einmal in einem Rasthaus hatten wir unter uns und im *Hotel* gegenüber eine grosse Schar Tibetaner, die ihre Chorgebete noch lange murmelten, als die Nacht schon hereingebrochen murmelten, als die Nacht schon hereingebrochen war. Im Hause eines Lamas dauerte das hausväterliche Abendgebet mindestens eine halbe Stunde, liche Abendgebet mindestens eine nahe Stunde, immer schneller und schneller werdend, so dass man am Ende nicht mehr nachkam mit Zuhören. So hat die stille Stunde vor dem Einschläfen je-den Abend ihr besonderes Gesicht gehabt, aberal-len Nächten gemeinsam war der strahlende Ster-nenhimmel und die friedlichen Atemzüge unserer

> Die gute Lektüre für Sie, für Ihre Mutter, für Ihre Schwester oder Freundin

Betty Knobel: «Zwischen den Welten»

Ein schweizerischer Familienroman, der sich im Glar-nerland, in Graubünden und Zürich abspielt — also ein ausgesprochen schweizerisches Werk, in dessen Ge-staltung, dichterisch verarbeitet, manche Probleme der Schweizer Frauen verwoben sind.

229 S. in zweifarbigem, broschiertem Umschlag.

Preis Fr. 7.50

Zu bestellen in allen Buchhandlungen und beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52.

Benützen Sie untenstehenden Bestellzettel

)ie	Unterzeichnete	bestellt	Exemplare			
	Romans Betty					
	7.50 beim Ver umstrasse 83, W			uenb	latt», T	ech

Name und Vorname der Bestellerin

Genaue Adresse:

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Bestellschein

Unterzeichnete bestellt:

.....Jahresabonnement des «Schweizer Frauenbltates» zu Fr. 15.80 Halbjahresabonnement zu Fr. 9.— Geschenkabonnement von Abonnentinnen an Dritt-personen Fr. 12.50

auf eigenen Namen

als Geschenk an

Genaue Adresse des Bestellers

Ausschneiden und an Administration «Schweizer Frauenblatt», Winterthur, Postfach 210, senden.

Buntes Mosaik über Frauenberufe

Zwei tibetanische Alpinistinnen erzielen

einen Gipfelrekord Dass es nicht immer kühne Bergsteiger sind, denen es gelingt, bei waghalsigen Kletterfassaden einen Höhensieg zu erreichen, zeigt die in der Zeitschrift «Die österreichische Frau» kürzlich erschie schrift «Die österreichische Frau» kürzlich erschie-nene Meldung, wonach zwei Tibetanerinnen, Schei-rab und Phundob, im Gipfeleis des 7595 m hohen Kungur Tiubie Tagn die chinesische Flagge befesti-gen konnten, Mit dieser Leistung wurde ein neuer alpinistischer Höhenweltrekord für Frauen aufge-

Das Helene-Weber-Haus ein Heim für deutsche Mütter

Im hügeligen Terrain des nördlichen Saarlandes liegt die Gemeinde Otzenhausen. Dort befindet sich auch das neuerstellte Stiftungshaus, dessen Bau-grund 1000 m² umfasst. Dieser Platz wurde von der Ortsgemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt, der Ortsgemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt, Förderer und Wohltäter haben in uneigennütziger Weise mitgeholfen, das neue Heim des Deutschen Müttergenesungswerkes ins Leben zu rufen. Die Initiantin desselben ist Helene Weber; sie bezeichnete es als ein besonders festes Bollwerk, als ein Haus mit grosszügiger Perspektive auf das westliche Nachbarvolk. Gestützt auf seine geographisch gün stige Lage, ist das neue Haus wohl bestimmt dazu geeignet, die Herzen für alle Probleme aufzuschliessen, die heute Europa erschüttern. Das Helene-Weber-Haus ist fühlbarer Ausdruck für den ent schlossenen Mut und die Tatkraft emsig arbeitender Frauenorganisationen.

Frauen im kubanischen Ministerium

Das Erziehungswesen des Landes Kuba steht un-ter kommunistischer Kontrolle. Direktor des Grund-schulwesens ist die Kommunistin Dulce Maria Esca-lona Almeida, Leiterin der Kulturabteilung des Erziehungsministeriums ist die Altkommunistin Vicentia Antuna. Die akademische Freiheit ist vernichtet, die Autonomie der Universitäten aufgehoben.

Weibliche Missionäre für Indies

Im Wiener Vorortsbezürk Neuwaldegg steht das Haus der Missionsgesellschaft «Regina Apostolorum». Hier werden Frauen für die schwierige Aufgabe geschult, als Glaubensbotinnen nach Indien zu reisen. Bekanntlich ist es Missionären untersagt, sich indischen Frauen zu nähern, die noch immer in strenger Abgeschlossenheit leben. Das bereits vitterte Bitt. Die östgereichische Erzu, beruchtet zitierte Blatt «Die österreichische Frau» berichtet Zitierte Blatt «Die österreichische Frau» berühret hierüber, dass sich schon seit vielen Jahren österreichische Frauen mit der Aufgabe beschäftigen, den christlichen Glauben in Indien zu verbreiten, und damit zugleich auch auf die Hebung des dortigen Lebenstandards, vor allem in den armen Bevölkerungsschichten Südindiens, hinzuwirken.

Aethiopisches Aussenamt mit Judith Imeru

Acthopisches Aussenant mit Judith Imeru
Die Ereignisse im Schwarzen Kontinent interes-sieren allgemein, die Palastrevolution, die sich in Acthiopien während eines Auslandsaufenthaltes des Negus abspielte, ist ebenfalls noch in guter Erin-nerung. Im Zusammenhang der verschiedenen Neu-besetzungen von Ministerposten hat der Kaiser zum stellvertretenden Aussenminister erstmals eine Frau heetimmt, ihre Anschrift lautet: Fräulein futikt bestimmt, ihre Anschrift lautet: Fräulein Judith Imeru. S. Hess

Regeneration durch Weizenkleie



Haus- und Gartenarbeiten schaden Ihren Händen nicht, wenn Sie diese mit Wolo-Kleie pfleger

Von Ninon de Lenclos, einer der faszinierenden Frauengestalten des an Geist und Esprit nicht beben armen 17. Jahrhunderts, deren Schönheit und Grazie noch als Achtzigjährige die Männer

eben armen 17. Jahrhunderts, deren Schönheit und Grazie noch als Achtzigiährige die Männer hinriss, wird berichtet, dass ihr simples Geheimnis der unversiegbaren Jugendlichkeit nichts anderes als der reichliche Gebrauch von kaltem Wasser und — Weizenkleie war. Allerdings bedeutete das in einer Zeit, in der man Wasser als ungesund betrachtete und nur in homöopathischen Dosen zur Benetzung der Fingerspitzen verwandte, eine ebenso extravagante wie revolutionäre Tat. Während die Schönen der galanten Epoche lieber Schicht auf Schicht nicht ungefährlicher Schminke auf das früh welkende Gesicht legten, badete sie täglich in kaltem Wasser, das klugerweise durch ein Dutzend Kleiesäckchen zu einem Schönheitsmittel par excellence wurde und ihrer Haut bis ins hohe Alter die pralle, rosige Frische gab. Kleiesäckchen waren auch eines der wenigen Schönheitsmittel, die unsere Grossmütter anzuwenden pflegten, obwohl man damals noch nichts von Vitaminen und Hormonen wusste. In der Kleie aber, die man jahrzehntelang achtlos als Viehfutter verwendete, findet sich, wie die Forschung nachgewiesen hat, eine reichhaltige, aufeinander abgestimmte Sammlung von lebenswichtigen Stoffen. Diese neuen Erkenntnisse, gepaart

tigen Stoffen, Diese neuen Erkenntnisse, gepaart

mit einer uralten Erfahrung, bewogen die Firma Wolo AG in Zürich eine Reihe moderner Haut-pflegemittel zu schaffen.

Mit der Wolo-Kleie-Bade-Creme ist es so einfach, Gesicht, Hände und auch die Füsse erfolgreich zu pflegen. Ein leichtes Einreiben (siehe die Bilder), kurze Zeit einwirken lassen und wieder abwaschen ist alles. Diese Bade-Creme entfernt nicht schen ist alles. Diese Bade-Creme entfernt nicht nur restlos das Make-up, es regeneriert gleich-zeitig die Haut. (Die Creme darf aber höchstens 10 Minuten einwirken, niemals die ganze Nacht über.) Bald werden sie feststellen, wie straff und verjüngt die Haut wird.

verjung die Haut Witt.

In der Kleinkinderpflege ist die Bade-Creme geradezu ideal. Das Baby wird wie üblich gebadet,
mit ein wenig Bade-Creme eingerieben und wieder
abgewaschen. Die zarte Kinderhaut bleibt gesund,
allfällige Rötungen usw. verschwinden nach kur-

zer Zeit.
Für die vielen, die gerne noch «rasch unter die Dusche gehen» bietet das Wolo-Kleie-Duschbad die Möglichkeit, der ganzen Körperhaut die Wohltat der Kleie-Behandlung angedeihen zu lassen. Zuerst kurz unter den Strahl, die nasse Haut mit Kleie-Duschbad einreiben, nochmals unter die Dusche und Sie werden sich noch stundenlang einer angenehmen Frische erfreuen.



Natürliche Gesichtspflege mit Wolo-Bade-Creme Kleie

Jenen Leuten aber, besonders der ältern Garde Jenen Leuten aber, besonders der ältern Garde, die so gerne an jahreszeitlicher Müdigkeit leiden, kann nur empfohlen werden, 2- bis 3mal im Jahr eine Kur mit dem Wolo-Kleie-Vollbad zu machen (6 Bäder). Die Wirkung dieses Bades beschränkt sich nicht auf die Hautoberfläche allein, die milden anregenden Impulse teilen sich dem ganzen Organismus mit, beleben ihn und Sie fühlen sich wis mit neuer. Energie geladen wie mit neuer Energie geladen.



Wolo-Kleie, eine Wohltat für die Füsse

Regeln für preiswerten Einkauf

Allen Hausfrauen zur Beachtung empfohlen

(fem) Gehören Sie auch zu den Hausfrauen, bei denen das Haushaltungsgeld sehon nach dem 20, des Monats knapp wird? Dann werden Sie gewiss die angehlich wieder gestiegenen Preise dafür verantwortlich machen. Oder sind es nicht auch bei Ihnen die höberen Ansprüche, die Sie heute an die Ernährung stellen? Ein Verzleich der Gründe, warum wir mit unserem Haushaltungsgeld nicht auskommen, hat nämlich ergeben, dass an dieser Verknappung die gestiegenen Preise nur zu 42 Prozent, zu 58 Prozent aber unsere höher und höher werdenden Ansprüche schuld sind. Ein Vergleich mit dem Jahre 1951 aber ergab, dass damals am zu knappen Haushaltungsgeld noch zu 65 Prozent die steigenden Preise und nur zu 35 Prozent die steigenden Preise und nur zu 35 Prozent die steigenden Ansprüche schuld waren. Müssen wir uns bei diesen Ergebnissen nicht einmal darüber Gedanken machen, ob wir nicht selbst einen Grossteil der Schuld dafür tragen, dass in unserer Wirtschaftskasse vorzeitig Ebbe eintritt? Eine Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände hat auf Grund von Einkaufsregeln, die der amerikanische Wirtschaftskanmann Sidney Margolius aufgestellt hat, einige Ratschläge ausgearbeitet, die jede mit Ueberlegung einkaufende Hausfrau beachten sollte: (fem) Gehören Sie auch zu den Hausfrauen, bei

- Ueberlegen Sie sich vor Ihrem Einkauf genau, was Sie brauchen. Kaufen Sie also nicht unüber-

- Stellen Sie Preisvergleiche von Geschäft zu Geschäft an. Sie werden feststellen, dass es für die gleichen Waren beträchtliche Preisunterschiede gibt.
- Beachten Sie Qualitätskennzeichnungen und Handelsklassen.
- Achten Sie genau auf die Gewichtsangaben. Grösse und Form der Verpackung und die Be-hälter selbst täuschen manchmal über den In-halt. Lesen Sie die Inhaltsangaben bei Konserven-
- Kaufen Sie möglichst die Erzeugnisse der Saison zum Beispiel bei Obst, Gemüse und Fisch.
- Kaufen Sie, wenn Sie grosse Warenmenge verbrauchen, auch grosse Packungen, grosse Dosen,
- Kaufen Sie nicht nur Schnitzel- und Kotelett-stücke, sondern auch die nahrhaften, preiswerten Innereien.
- Haben Sie keine Scheu, beim Einkaufen höflich klärende Fragen zu stellen.
- Kaufen Sie in den verkaufsstillen Stunden und nicht kurz vor Ladenschluss. Sie können sorg-fältiger bedient werden.
- Unterrichten Sie sich laufend in den Tageszei-tungen über die Preise der Lebensmittel des täg-lichen Bedarfs.

Das neue WOLO-

Kosmarm Dusch- und Schaumbad



Nie mehr müde sein. Immer frisch - voll Unternehmungs**lust und Tatendrang**

Das neue WOLO-Rosmarinbad hat anregende und kräftigende Das leue WCC-nusinalinau ind amegenie und Kanigenied wirkung auf das rhythmische System des Menschen. Es erleichtert das Atmen, befeuert den Kreislauf und hilft, blorbythmische Wellentäller überwinden. Ganz besonders zur Ueberwindung der Herbst- und Frühlingsmüdigkeit geeignet.



Rosmarin-Tube: 8 Vollbäder oder 25 Duschbäder Fr. 4.-

Ein hervorragendes Produkt der WOLO AG, Zürich

GRIECHISCHE PASSION Roman von Niko Kazantzakis

Copyright by F. A. Herbig, Verlagsbuchhandlung (Walter Kahnert) Berlin-Grunewald

kein Auge zugetan. Frühmorgens hatte er einige grosse Gläser Raki als Medizin getrunken, aber es war nutzlos gewesen. Die Schmerzen hörten nicht auf Nicht einmal Raki konnte sie beheben.

auf. Nicht einmal Haki Konnte sie beneben.
-Ach, wenn ich nich hicht schämte, murmelte er,
-würde ich schreien. Vielleicht würde es dann auch
weniger schmerzen. Aber das lässt das arme Selbst-bewusstsein nicht zu. Ich muss sicher dahergehen
und aussehen, als ob ich lachte. Und wenn ich den
Stock jetzt verliere, darf ich mir von keinem Idioten Stock jetz verliere, dart ich mir von keinem idoten helfen lassen, sondern ich muss mich selbst bücken und ihn aufheben. Beiss' die Zähne zusammen, lieber Kapitän Fourtounas, geh' in Luv, gerade gegen die Wellen, gib acht, demütige dich nicht und halte dein Ansehen im Kurs. Das Leben ist ein stürmisches Wetter, siehst du, es geht vorbei!

Er stöhnte auf und fluchte leise vor sich hin, wäh-Er stöhnte auf und fluchte leise vor sich hin, während er sich blückte; einen Augenblick blieb er stehen und sah sich um, niemand hatte ihn bemerkt. Er blickte auf und sah das Haus des Priesters dort oben mit Blumen in den Fenstern weiss hinter den Bäumen hervorleuchten.

Das ist doch ein Teufelspriester, dass er sich sein Haus em ellerköchten im genzen Dorf hat beuen

Haus am allerhöchsten im ganzen Dorf hat bauen müssen!» murmelte er und begann wieder aufwärts zu streben.

en beim Priester hatten sich schon einige Drinnen beim Priester hatten sich schon einige Gemeindeälteste zusammengefunden, sie sassen stumm mit übergeschlagenen Beinen auf dem Sofa und warteten auf die Bewirtung. Der Priester war in die Küche hinausgegangen und hatte seine An-weisungen erteilt; seine einzige Tochter Mariori war gerade dabei, das Tablett mit dem Kaffee, dem frischen Wasser und den eingemachten Früchten zurechtzumachen

Am Fenster hatte sich der vornehmste Gemeinde-Am Fenster hatte sich der vornehmste Gemeinde-älteste Likovrisis niedergelassen; ein vornehmer Herr aus feiner Familie, wohlgenährt, mit Tuch-hosen, goldgesticktem Rock und einem dicken gol-denen Ring am Zeigefinger — seinem Siegel mit zwei grossen Buchstaben in einem Monogramm: G. P. — Georgios Patriarcheas. Seine Hände waren dick und weich wie die eines Bischofs. Er arbeitete nicht, er hatte eine Menge Diener und Pächter, die für ihn arbeiteten und ihn umsorgten. Sein Leib war geschwollen, Hütten und Schenkel waren breit geworden wie die Lenden einer Stute, der grosse Leib wälzte sich herab, das Doppelkinn hing in drei zunekligen Eilen auf die kette beharat Beutst einer speckigen Falten auf die fette, behaarte Brust, einige Vorderzähne fehlten, sonst aber war kein Fehler an ihm. Wenn er sprach, redete er kreuz und quer und verhaspelte sich, aber das erhöhte nur seine Würde

werhaspelte sich, aber das erhöhte nur seine Würde, denn man war dadurch gezwungen, sich vorzubeugen, um zu hören und zu verstehen, was er sagte.

In der Ecke rechts von ihm sass zusammengekauert der zweite Gemeindeälteste, der alte Ladas, der Roheste und Unangenehmste des ganzen Dorfes, er eich kann nicht begreifen, weshalb der Dummwar ein magerer, unsauberer Kerl mit einem klei- kopf es so eilig hat, er hält es nicht mehr aus, sagt

«Soll ich auch mitkommen?» fragte der alte Chri-Inen Kopf, triefenden Augen und beiden Hände «Soil ich auch mitkommen?» irägte der alte Christoffs und blickte spitzbiblisch in die Runde. Ich
werde den Judas darstellen.
Aber Kapitän Fourtounas war schon hinausgegangen und stiess den Stock hart auf das steinerne Pflaster. Er fühlte sich heute nicht wohl, der
Rheumatismus quälte ihn, er hatte die ganze Nacht lich und mit unstillbarem Hunger sich unersätkein Auge zugetan. Frühmorgens hatte er einige
worses Glisser Raki als Medizin getrunken, aber es
her verlagen zu einer Klauen gegeben und Tausendfaches vor
sonses Glisser Raki als Medizin getrunken, aber es
her verlagen zu einer Klauen gelassen, unersätkein zu einer klauen gegeben und Tausendfaches vor
her verlagen zu einer Klauen gelassen, unersäther her verlagen zu einer klauen gegeben und Tausendfaches vor
her verlagen zu einer klauen gegeben und Tausendfaches vor
her verlagen zu einer klauen gegeben und Tausendfaches vor
her verlagen zu einer klauen gegeben und Tausendfaches vor
her verlagen zu einer klauen gegeben und Tausendfaches vor
her verlagen zu einer klauen gegeben und Tausendfaches vor
her verlagen zu einer klauen gegeben und Tausendfaches vor
her verlagen zu einer klauen gegeben und Tausendfaches vor
her verlagen zu einer klauen gegeben und Tausendfaches vor
her verlagen und ver ihr verlangt, niemals hatte er «Gott sei es gedankt» inr verlangt, niemais natte er «tott sei es gedankts gesagt, stels hatte er mürrisch gebrummt und war unzufrieden gewesen. Im Alter aber reichte die Erde nicht für ihn; als er sich dem Ende näherte und spürte, dass ihm nicht mehr viel zu leben blieb, bekam er es mit der Eile, Verwirrung und Elend zu stiften. Er begann, zu hohen Zinsen Geld auszu-leiben, die armen Kerle setzten ihre Höfe und Häuser zum Pfand, und wenn die Stunde der Bezahlung kam, hatten sie nicht, um zu zahlen. Ihr Eigentum kam unter den Hammer, und der alte Ladas riss alles an sich.

Seine Frau weinte beständig, sie musste hunge und barfuss einhergehen; eine Tochter hatte er bekommen, aber er liess sie sterben, weil er keinen Arzt hinzuzog, als sie krank und bettlägerig gewor-

den war.

Allzu grosse Ausgaben, sagte er, die grossen
Städte sind zu weit entfernt, um einen Doktor zu
holen, und was verstehen sie denn auch? Der Teufel
hole sie! Wir haben hier unseren Priester, der versteht sich auf die alte Hausmedizin, ich werde ihn
bezahlen, wenn er kommt und das Haus von den bösen Geistern befreit. Er kann sie heilen, das wird billiger.

Aber die Tropfen des Priesters halfen nicht, seine Aber die Tropfen des Priesters halfen nicht, seine Salbe hatte keine Wirkung, und das Mädchen starb; sie war zehn Jahre alt und blieb von ihrem Vater verschont, doch er blieb auch von den grossen Ausgaben verschont. Einige Monate nach ihrem Tod sass er eines Tages da und grübelte: Die Mitgift, so viel ungefähr; Kleider, Tische und Stühle, so viel; man war gezwungen, die Verwandten zur Hochzeit einzuladen, die würden Fleisch und Brot und Wein, einzuiaden, die wurden Fielsen und Brot und wein, alles in sich hineinstopfen, und das wäre soviel... Er zog die Summe, allzu grosse Ausgaben, seine Tochter würde ihn leergekratzt haben, es diente zu nichts, wir müssen ja alle sterben... Sie war den Sorgen der Welt entgangen — Männer, Kinder, Krankheiten, Wäsche... Sie hatte Glück gehabt, Gott sei mit ihr!

Mariori kam mit dem Tablett herein. Sie grüsste Mariori kam mit dem Tablett herein. Sie grüsste die Gemeindeältesten mit niedergeschlagenen Augen und blieb vor Herrn Patriarcheas stehen. Blass, mit grossen Augen und langen Wimpern, zwei dicke, kastanienbraune Zöpfe zum Kranz gewunden über dem Kopf. Der alte Herr füllte seinen bauchigen Löffel mit rotem Gelee, er sah das Mädchen an und hob sein Glas.

«Auf dein Wohl, Mariori», sagte er, «mein Sohn

Jose Erforce is in die l'assause.

Jetzt wollen wir es uns gemütlich machen!* sagte der Priester Grigoris und kam mit einer Flasche Muskateller herein. *Mit Christi und der Panagia*

war ein bäuerlicher Typ, kräftig und stattlich mit dem geteilten weissen Bart; wohlhabend und wohlgenährt duftete er nach Weihrauch und Käse. Er sah das Mädchen erröten, und um das Gesprächs-

r san das maderne erroters, and din das despatche nema zu wechseln, fragte er: «Nun, wann gedenkst du deine Adoptivtochter enio zu verheiraten?»

Lenio war ein uneheliches Kind, das Herr Patriar cheas mit einem seiner Dienstmädchen in die Welt gesetzt hatte. Er hatte sie mit einem friedfertigen gesetzt hatte. Er hatte sie mit einem triediertigen, treuen Hirten, der Manolios hiess, verlobt und hatte ihr eine fürstliche Mitgift, eine Herde Schafe und Ziegen, geschenkt, die Manolios auf dem Berge Pa-nagias gegenüber hütete. Ja. so Gott will, soll es in diesen Tagen nun ge-

schehen», antwortete er. «Lenio sagt, dass sie Eile habe, sie hat Eile, der Glücksvogel. Die Brüste schwellen ihr, und sie will einen kleinen Jungen haben, ihn anzulegen. Der Mai kommt, sagte sie vorgestern zu mir, der Mai kommt, Herr, wir müssen uns beeilen.» Er lachte herzlich, und das Doppel-

uns beeilen. Er lachte netzlich, und das Doppel-kinn tanzte.

Im Mai, fuhr er fort, *heiraten die Esel, Lenio hat recht, wir müssen uns beeilen. Auch sie sind Menschen, wenn sie auch arme kleine Leute sind.*

«Manolios ist gut», sagte der Priester, «sie werden usgezeichnet miteinander auskommen.» «Auch ich habe ihn gern, als wäre er mein eige

«Auch ich habe inn gern, als ware er mein eigener Sohn», sagte Herr Patriarches. «Als ich einmal
am Kloster Al Panteleimon vorüberkam, sah ich
ihn. Er mochte fünfzehn Jahre alt sein und kam
mit dem Tablett, mich zu begrüssen. Er war ein
richtiger Engel, nur die Flügel fehlten ihm. Das tat
mir weh. Schade, dachte ich, dass ein so frischer
Junge wie ein Eunuch im Kloster dahinkümmern
soll Da bin ich denn zu dem alten Vater Menzei; in soll. Da bin ich denn zu dem alten Vater Manasis in soil. Da bin ich denn zu dem aiten Vater Manasis in die Zelle gegangen, in der er Jahre hindurch gelähmt gesessen hat. Vater, sagte ich, ich erbitte eine Gnade von dir; wenn du meiner Bitte willfährst, werde ich dem Kloster eine silberne Lampe schenken. — Begehre nur nicht den Manolios von mir, sagte Manasis. — Gerade ihn will ich haben, mein Vater, ich will ihn in meine Dienste nehmen. — Der Alte seufzte. Ich betrachte ihn als meinen Sohn, sagte er, ich habe keinen Kummer seinetwegen. sagte er, ich habe keinen Kummer seinetwegen.
Krank bin ich und einsam, habe keine andere Gesellschaft. Jeden Abend spreche ich mit ihm von
den Heiligen und Asketen, er lernt viel, und für
mich vergeht die Zeit. — Gib ihn frei, alter Vater,
dass er hinauskommen kann in die Weit, sich Kinder schaffen und sein Leben leben kann; hat er
vom Leben genug bekommen, mag er Mönch werden. — Schliesslich gelang es mir, ich bekam ihn,
und ietzt sehe ich ihm Leit. den. — Schliesslich gelang es mir, ich bekam ihn und jetzt gebe ich ihm Lenio. Möge das Glück sie

«Es möge dir auch Enkelkinder schenken», sagte der alte Ladas mit einem boshaften Lachen; er schob sich einen Löffel Gelee in den Mund, kaute, nahm einen Schluck Wein und fuhr fort: «Wenn nur die Arbeit uns Verdienst gibt und Gott es so lenkt dass wir nicht Hungers sterben! Der Wein und da Getreide stehen nicht gut. Es sieht schlecht für uns

aus.»

«Gott lenkt», antwortete der Priester mit seiner strengen Stimme. «Gott ist mutig und stark. Zieh den Leibriemen an, halte dieh mässig, viel Essen schafft mehr Schaden als Nutzen. Gib deine freigebigen Gewohnheiten auf und teile deinen Reichtung mit den Armenly. tum mit den Armen!»

Herr Patriarcheas brach in ein Gelächter aus,

3 Panagia: die «Allerheiligste Jungfrau Maria».

er», fügte Herr Patriarcheas hinzu, er lachte und blinzelte das Mädchen an.
Sie errötete bis in die Halsgrube, wurde verwirrt und konnte kein Wort hervorbringen.

Jetzt wollen wir es uns gemütlich machen!» sagte

knarrte

«Das ist Kapitan Fourtounas, der alte Seebar», sagte der Priester und erhob sich, um die Tür zu

sagte der Priester und erhob sich, um die Tür zu öffnen. «Bleib, Mariori, geh' nicht fort, wir müssen ihm etwas anbieten. Ich werde ein Glas und Raki holen, er will keinen Wein.»

Der Kapitän blieb einen Augenblick vor der Tür stehen, um Luft zu holen. Dann trat er lachend ein, aber der Schweiss perlte ihm auf der Stirn. Hinter ihm etwater stronge der Leberg den Kapf henver. ihm streckte atemlos der Lehrer den Kopf hervor. Er war gelaufen, um ihn einholen zu können; in der Hand hielt er die Mütze und fächelte mit ihr. Im gleichen Augenblick kam auch der Priester mit dem Paki how;

«Christus ist auferstanden, Freunde!» sagte der Kapitän zu den drei Alten. Er biss die Lippen zusammen und setzte sich, so gewandt er vermochte, auf das Sofa. Dann wandte er sich an das Mäd-

«Ich will kein Gelee und keinen Kaffee, Mariori. «Ich will kein Gelee und keinen Kaffee, Mariori. Das ist für Weiber und alte Männer. Dieses Glas hier, das ihr ein Wasserglas nennt, das reicht für mich. Auf dein Wohl!» sagte er und leerte es in einem Zug. «Heute ist ein grosser Tag», sagte der Lehrer und schlürfte seinen Kaffee. «Bald werden die Leute kommen; wir müssen uns beeilen, einen Beschluss zu fassen.

Beschluss zu fassen.
Mariori ging mit dem Tablett hinaus, und der
Priester verriegelte die Tür. Sein breites, sonnengebräuntes Gesicht bekam plötzlich einen prophetischen und majestätischen Zug, seine Augen glänzten unter den dichten Augenbrauen. Er ass und trank gut, der Herr Priester, er lärmte und fluchte, trank gut, der Herr Priester, er larmte und iluchte, wenn er in Stimmung war, er schlug um sich, wenn er böse war, und noch in alten Tagen geriet sein Blut in Wallung, wenn er die Frauen im Dorfe sah, sein Kopf, seine Brust, alle Fasern waren voll menschlicher Leidenschaften. Doch wenn er zur Messe ging, wenn er die Hand zum Segen oder Fluch

nesse ging, weim et due Hadu zum Segen uder Fuch erhob, dann war es, als ob ein Wind der Wüste über ihn strich, und der Priester Grigoris, der Prasser, Saufbruder und Schwätzer, wurde zum Propheten. «Meine Herren und Brüder», sagte er mit tiefer Stimme, «heute ist ein feierlicher Tag. Gott sieht uns, Gott hört uns, alles, was wir in diesem Raum sagen verziehnet er in seinem Buch verzeset, des sagen, verzeichnet er in seinem Buch, vergesst das nicht. Christus ist auferstanden, doch in uns ist er noch ans Kreuz geschlagen, lasst ihn auch in er noch ans Kreuz geschlagen, lasst inn auch in uns auferstehen, Brüder Gemeindeälteste! Vergesst für einen Augenblick das Weltliche! Herr Patriar-cheas, du hast es hier auf Erden für dich und deine Familie wohl gestellt, du hast gegessen und getrunken und reichlich geliebt, erhebe dich nun einen Augenblick über all' dieses Gute und hilf einen Augenblick uber all' deleses Gute und hit uns, einen Beschluss zu fassen. Und du, alter Ladas, vergiss an diesem Feiertag dein Oel und deinen Wein und deine türkischen Pfunde in Gold, mit denen du deine Kisten füllst. Und du, Schul-lehrer, mein Bruder — dir habe ich nichts zu sagen; deine Gedanken sind stets weit über das Essen, die Goldpfunde und die Frauen hinaus Essen, die Goldpfunde und die Frauen hinaus-gegangen, du redest mit Gott und mit Griechen-land. Doch du, Kapitän, alter Sünder, du hast das ganze Schwarze Meer mit deiner Gesetzwidrigkeit erfüllt, denke heute an Gott und hilf auch du uns, einen rechten Beschluss zu fassen.

Der Kapitän ergrimmte. «Lass', was geschehen ist, Priester!» schrie er. «Gott wird richten. Dürfen 1st, Priesterl's schrie er, «Gott wird richten. Durten wir frei heraussprechen, würden wir wohl mancherlei über deine Heiligkeit zu sagen haben, glaube ich.»

«Rede, Priester, doch bedenke, was du sagst. Du sprichst zu den Aeltesten der Gemeinde», sagte Patriarcheas und runzelte die Augenbrauen.

(Fortsetzung folgt)





Produkte der Dr. R. Maag A.G. Dielsdorf

Während Monaten immer gute Luft in Toiletten und WC mit



Diffusor Fr. 3.60 Ersatzblock Fr. 1.60 mit Avanti-Punkten

ALKOHOLFREIE GASTSTÄTTEN

ST. MORITZ

Hotel Bellaval

Alkoholfrei

Angenehmes Haus am See Sehr gepflegte Küche

Jahreshetrieh

Tel. (082) 3.32.45



hugo peters

Fr. 5.60
Nachfüll-Flasche
Fr. 3.60
Portofreier Nachnahmeversand durch: Haarkosmetisches Labor Thun BE, Bälliz 54 ostkarte genügt)

nochsten Preisklasse

Bahnhofstrasse 31, Zürich Tel. 23 95 82

Fettiges Haar

wird entfettet. Der neue Haarverbesserer-Spray enthält ein Präparat, wodurch das Haar voll und duttig bleibt. 1 bis 2 Sprünungen täglich genügen. (Kein Haarpuder) Feines Haar wird fester.

ster. Preis mit Zerstäuber Fr. 5.60



Flügeln und Pianos der untersten bis Mit verbilligten Reisemarken * für die nächsten

Ferien vorsparen

Reisemarken durch die Markenverkaufsstellen und die Postämter. In Zukunft an jedem Zahl-tag Reisemarken kaufen! I

Auskunft durch die Schweizer Reisekasse Bern, Waisenhausplatz 10



nervös abgespannt?

die Nerven?



Wir suchen per Herbst talentierte, voll ausgebildete

Verkäuferin für unsern Rayon Grosstück-Konfektion.

Ferner engagieren wir eine mit Erfolg ausgelernte **Damenschneiderin** als

Aenderungs-Schneiderin

und, wenn möglich, für die Mithilfe beim Abstecken. Gut ausgewiesene Bewerberinnen belieben uns ihre schriftliche Offerte einzu-senden



Telephon (055) 2 13 30

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höhsten Nutzeffekt seiner Reklame

Kurse für technische Zeichnerinnen bei Gebrüder Sulzer, Winterthur

Die anhaltende Expansion unserer Industrien und das gleichzeitig wesentlich stärkere Anwachsen der Arbeiten in den technischen Bitus ergeben noch auf lange Sicht einen grossen Bedarf an technischem Personal. Viele Firmen unternahmen daher in den letzten Jahren den Versuch, im Rahmen eines rationelleren Einsatzes der qualifizierten Berufsleute, zur Entlastung der gelernten Zeichner gesignete zeichnerische Arbeiten an technische Zeichnerinnen, meistens Absolutionen deutscher Berufsschulen. zu

nerische Arbeiten an technische Zeichnerinnen, meistens Absolventinnen deutscher Berutsschulen, zu übertragen. Die guten Erfahrungen mit diesen Mitarbeiterinnen gaben daher Anlass zur Durchführung von werkinternen Kursen für die Ausbildung von technischen Zeichnerinnen.

Nachstehend wird auf die Organisation und Durchführung dieses Kurses hingewiesen.

Anforderungen. Als Vorbildung werden 3 Jahre Sekundarschule oder bei sehr gutem Schulerfolg auch 9 Jahre Primarschule verlangt. Bewerberinnen müssen in den Herbstferlen des letzten Schuljahres an einem einwöchigen Einführungskurs teilnehmen. In dieser Probewoche erhalten die Töchter einen guten Einblick in diesen neuen Frauenberuf und lerguten Einblick in diesen neuen Frauenberuf und lei nen die Berufsanforderungen schon aus eigenem Er-



kennen, anderseits können zuverlässige Be-tungen über ihre Eignung gemacht werden. echnische Zeichnerin soll Freude und Bega-für saubere und genaue Handarbeit und für bung für saubere zeichnerische Darstellung ein gutes räumliches Vor-stellungsvermögen, sowie Freude und Verständnis für technische Belange haben.

Lehrplan: a) Praktische Ausbildung: Einjähriger Kurs. Bis zur Beendigung des Jahreskurses werden die technischen Zeichnerinnen entsprechend ihrer besonderen Neigung und Veranlagung individuell mit denjenigen Arbeiten vertraut gemacht, die ihnen im anschliessenden Berufseinsatz übertragen werden. b) Theoretische Fächer: Berufliches Rechnen, Rechnen mit Rechenschieber, Materialkunde, Maschinenlehre, Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde. 2. Semester: Berufliches Rechnen, Geometrie, Materialkunde, Maschinenlehre, Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde.

schaftskunde.

() Nebenfächer (fakultativ): Maschinenschreiben,
Stenographie; () Kurse: Fremdsprachenunterricht,
Gesundheitslehre. () Fachvorträge und Exkursionen:
Fachvorträge über die Erzeugnisse verbunden mit
Exkursionen in die Fabrikations- und Montagehal-

Exkursionen in die Fabrikaudie die des lein.

Die bisher erfreulichen Erfahrungen mit diesen Mitarbeiterinnen in allen verschiedenen Arbeitsgebieten, aber auch die tiefe Befriedigung und Einsatzfreude, die ausgebildete Töchter ausnahmslos für das Zeichnen empfinden, bewirken einen stark zunehmenden Personalbedarf in diesem neuen Frauenberuf. Es bleibt also nur noch, dafür zu sorgen, dass für die vielen interessierten Bewerberinnen überall vermehrte Ausbildungsmöglichkeiten im Beruf der technischen Zeichnerin geschaffen werden.



UNTERRICHT UND ERZIEHUNG

Fachschule für technische Zeichnerinnen

Im Frühjahr 1962 beginnt an unserer Fachschule ein Jahreskurs für technische Zeichnerinnen. Die Absolventinnen dieses Kurses sollen dazu ausgebildet werden, als Mitarbeiterinnen im Konstruktionsbüro technische Detailzeichnungen, Zusammenstellungen und weitere zeichnerische Arbeiten auszuführen.

Der Lehrplan umfasst: a) Am Zeichentisch — technische Blockschrift, Zeichnen mit Bleistift und Tusche nach einfachen Grundaufgaben, Darstellen von Körpern, Skizzieren, Maschinenzeichnen.

b) Theorie – Arbeitskunde, Materiallehre, Maschinenlehre, Normenkunde, Deutsch, Staatskunde, Fachrechnen, Geometrie, Rechenschieberrechnen, Gesundheitslehre, Fachvorträge über die Erzeugnisse unserer Firma,

c) Nebenfächer (fakultativ) - Maschinenschreiben, Fremdsprachenunterricht, Stenographie.

Anforderungen:

Freude am geometrischen Zeichnen, exaktes Arbeiten, Interesse an der Technik.

Kurskosten: Einführungskurs: Der Jahreskurs geht zu Lasten der Firma. Die Teilnehmerinnen erhalten einen Beitrag an die Unterhaltskosten.

Für Töchter, die das Arbeitsgebiet der technischen Zeichnerinnen näher kennenlernen möchten, wird in den kommenden Herbstferien vom 9.-13, und 16.-20. Oktober je ein einwöchiger Einführungskurs durchgeführt.

Für Beratung, Eignungsabklärung und Anmeldung wenden Sie sich bitte an Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Lehrabteilung, Winterthur, Telephon 811 22, intern 3650



Das private Nervensanatorium Hohenegg in Meilen am Zürichsee sucht einige

LERNSCHWESTERN

im Alter von 19 bis 32 Jahren, zur Ausbildung in psychiatrischer Krankenpflege. Gründliche, theoretische und praktische Schulung in 3jähriger bezahlter Lehre, mit schweiz Diplombaschluse, 8th Schulgeld, gute Entlöhnung. Christlich gesinnte Töch-ter finden in diesem Berufe eine wertvolle, innerlich befriedigende Aufgebe. In-teressisterten Töchtern schlicken wir gerne einen Prospekt.

Welschland-Aufenthalt

Wir vermitteln reformierte, im Bezirk Zürich wohnhafte Jugend-liche in sorgfältig ausgesuchte Institute, Pensionate, Haushal-tungsschulen und in geeignete Familien. Beratung und Vermittlung kostenios.

Landeskirchliche Stellenvermittlung für Minderjährige im Be Zürich. Alfred-Escher-Strasse 56, Zürich 2. Tel. (051) 27 24 21.

Die Schwesternschule der Psychiatrischen Klinik Hasenbühl in Liestal nimmt noch

Lernschwestern

auf. Alter nicht unter 19 Jahren. Lehrzeit drei Jahre mit Diplom der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie, Schulfächer: Anatomie, Psychiatrie, Psychologie, Krankheitslehre und praktischer Krankenpflege. — Anfangslöhn Fr. 330.— bei freier Station. — Anmeldungen sind zu richten an Die Direktion

Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH IN BOURNEMOUTH ekte und Auskunft kostenlos durch unser Sekretariat für West-E SEKRETARIAT ZÜRICH LTD. FÜR DIE ACSE Seefeldstrasse 45, Zürich 8, Telefon (051) 34 49 33 und 32 73 40

Unsere Schule Lernschwestern und Lernpfleger

auf zur Ausbildung in der Pflege Gemüts- und Geisteskranker. Schulprogramm ge mäss den Vorschriften der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie.

Schulfächer: Anatomie, Physiologie, Psychlogie, Psycho

Nähere Auskünfte und Prospekte sind bei der Direktion der Kant. Heil- und Pflege-anstalt Münsterlingen am Bodensee erhältlich.

Alle hier besprochenen Bucher

Helbing & Lichtenhahn

DOLMETSCHERSCHULE ZÜRICH

esschule Abendsc Ausbildung mit Diplomabschluss für alle Dolmetscher- und Uebersetzerberufe. die Dolmetscherschule bei fe Mittelschulabschluss

um: Vertiefende Repetition der sprachlich-humanistischen Fächer; Latein. Vorbereitung auf Cambridge Proficiency Lower Certificate

Zürich Institut Minerva

Arztgehilfinnenschule Maturität ETH

MANNEQUINSCHULE

Rennweg 12, Tel. (051) 27 54 80. Privat: Hadlaubstrasse 139, Tel. (051) 28 48 42

BUCHHANDLUNGEN

Basler Missionsbuchhandlung Seit 144 Jahren rascher und zuverlässiger Versand

Sorgfältige Ausbildung Beste Erfolge Separatskurse für Umgangs, formen Gesellschaftsschule

ZÜRICH

Prospekte stehen zur Verfügung.

Auskünfte erteilt gerne die Schulleitung Loëstrasse 26, Chur.

RAUFNSCHUM

CHUR

Wir beginnen im Frühling 1962

Berufsausbildungen für:

- Arbeitslehrerinnen
- Hauswirtschaftslehrerinnen
- Kindergärtnerinnen (in Klosters)
- Heimpflegerinnen
- Damenschneiderinnen

KING'S SCHOOL OF ENGLISH

Die Individuelle Sprachschule, welche den Bedürfnissen Deutschsprechender am besten entspricht. Prüfungszentrum für das Institute of Linguists. In dieser Schule wird modernes Handelsenglisch als Hauptfach unterrichtet, und Kurstellnehmer erhalten auch Ausbildung im Uebersetzen und (für Fortgeschrittene) Delmetsche

Hauptkurse 3-9 Monate; Sonderkurse 4-5 Wochen. Vorbereitung auf die «Cam-bridge» und endere enerkennte Prüfungen. Unterkunft in guten Familien.

Verlangen Sie bitte Prospekt von unserem Schulsekretariat: Herrn F. Schneidewind, Zürich 3, Gertrudstrasse 50. Tel. (abends) (051) 27 48 47.

Textilfachschule Zürich

(vormals Zürcherische Seidenwebschule)

Vollständige Ausbildung zum Textil-Entwerfer bzw. -Entwerferin, in 31/2 Jahren Probezeit 8 Wochen. Nach bestandener Lehrabschlussprüfung erhalten die Studierenden den eidgenössischen Fähigkeitsausweis als Textilentwerfer. Eintritt im Frühjahr und Herbst möglich.

Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat.